



Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

No 106.

Sonnabend den 6. Mai

1848.

K. Breslau, 4. Mai.

Die 17 Vertrauensmänner am Bundestage haben uns also doch, wie der Entwurf eines deutschen Reichs-Grundgesetzes *) zeigt, einen erblichen Kaiser zugeordnet. Wir haben es schon früher ausgesprochen, daß wir jede Verfassung mit Freuden begrüßen werden, welche geeignet sein wird, unser unglücklich zerrissenes Vaterland endlich zu einer festen Einheit zu verbinden. Wir würden also, wenn es sein müßte, und wenn dadurch allein diese Einheit geschaffen, aber dann auch sicher geschaffen werden könnte, selbst unter einem erblichen deutschen Kaiser Deutschland gern geeinigt sehen. Die 17 Vertrauensmänner haben einen solchen, wie es scheint, erst nach langem Kampfe und mit zweifelhaftem Glauben an den Erfolg, zu diesem Zweck geeignet und notwendig erklärt. Das „Vorwort“ *) zu dem Entwurfe des Reichs-Grundgesetzes soll uns hierüber belehren. Wir haben früher unsere Abneigung gegen die Schöpfung einer neuen Majestät nicht verhehlt, und die Gründe offen ausgesprochen: welche uns an der Möglichkeit einer Verwirklichung dieses Planes zweifeln machen. Wir müssen aber auch heute noch bekennen, daß das „Vorwort“ unsere Abneigung nicht besiegt, unsere Zweifel nicht behoben hat; wenn wir auch natürlich, wie hoffentlich alle uns Gleichgesinnten, alle Sympathien und Zweifel bereitwillig aufgeben werden, sobald die konstituierende Versammlung sich zu den Grundsätzen der 17 Vertrauensmänner bekennt. Soll sie aber dies thun, so werden manche Einwendungen noch ganz anders erledigt, manche Behauptungen noch mit ganz anderen Gründen unterstützt werden müssen, als dies in dem „Vorwort“ geschehen ist.

Einstweilen müssen wir das Zustandekommen einer Vereinigung Deutschlands mittelst eines erblichen Kaiserreiches und den Bestand einer auf diese Grundlage gebauten Verfassung noch für sehr unwahrscheinlich halten. Werden die deutschen Fürsten sich in der That entschließen können, einer neuen Majestät, deren Glanz den übrigen schwächen und sie zu Sternen zweiter Größe machen muß, sich unterzuordnen? Wir fürchten: Nein. Es ist noch etwas ganz Anderes, zu Gunsten des Gemeinwesens, dem man doch wieder als gleichberechtigtes Glied angehört, einen Theil seiner Selbstständigkeit und seiner Rechte zu opfern, als seine Persönlichkeit unter eine andere unterzuordnen. Wenn aber selbst die Fürsten zu einem solchen Opfer, um doch nicht Alles zu verlieren; sich verstehen sollten, werden sie sich über ein bestimmtes Haupt aus ihrer Mitte einigen können? Der Entwurf sowohl wie das Vorwort der Vertrauensmänner geht zwar über diese Schwierigkeit hinweg und überläßt die Lösung derselben der künftigen constituirenden Versammlung, oder, wie es scheint, dem Vereine der Fürsten selbst. Aber von der Möglichkeit einer Lösung dieser Frage hängt doch die Möglichkeit der ganzen projectirten Reichsverfassung ab, und das Werk der 17 ist unbrauchbar, wenn es an diesem Punkte scheitert. Wir wollen nicht den alten Streit wieder von Neuem durchfechten, ob Preußen, ob Oesterreich, ob Baiern die Kaiser-Krone zufallen müsse. Wir würden mit den besten Gründen doch nichts weiter erreichen, als daß die zurückgesetzten Prätendenten und wohl auch ein Theil ihrer Völker alle Einigungsversuche mit einem kurzen: „wir wollen nicht“ abschneiden würden. Man bedenke, was in Baiern, was in Oesterreich, ja was in neuester Zeit in Preußen geschehen ist, und man wird, wenn auch mit verzweifelterm Herzen, sich gestehen müssen: es ist unmöglich. Wie sehr wir uns auch dagegen sträuben, wir müssen unsern bejammernswerthen Mangel an aufopferndem Gemeinfinn, unsern unbefleglichen Winkel-Patriotismus als vorhanden anerkennen, wenn wir aus den im deutschen Volksleben vorhandenen Elementen ein neues deutsches Reich aufbauen wollen.

*) S. Nr. 104 der Bresl. Ztg.

Wenn es also unmöglich erscheint, einem der großen deutschen Fürsten die Kaiserkrone aufzusetzen, so frage sich noch: ob nicht vielleicht der Herrscher eines kleinen machtlosen Ländchens mit weniger Reib und weniger Eifersucht auf dem deutschen Kaiserthron würde gesehen werden. Möglich wäre es wohl, aber es fiele dann schon eine der Hauptgründe weg, welche man gewöhnlich für die Nothwendigkeit eines Kaiserthums oder einer Hegemonie anzuführen pflegt, die Bedingung einer starken Hausmacht des Reichsoberhauptes. Wie klein auch ferner das Ländchen sein möge, welches der künftige Kaiser als das seine beherrscht, so bleibt doch immer die dadurch hervorgerufene Doppelstellung des Kaisers eine unerträgliche, dem Reide und der Verdächtigung ausgesetzt. Es wird aus dem Vorwort nicht recht klar, ob die Vertrauensmänner von der Voraussetzung ausgegangen sind, daß der Kaiser aus den regierenden Fürsten zu erwählen sei, oder ob sie an die Möglichkeit gedacht haben, daß an irgend einen Prinzen aus einem fürstlichen Hause die erbliche deutsche Kaiserwürde übertragen werden könnte. Wir halten allerdings, wenn nun einmal Deutschland ohne einen erblichen Kaiser nicht sollte bestehen können, die letzte Auskunft noch für die erträglichste. Allein es ist wohl zu bedenken, daß dann jeder Grund für ein erbliches Kaiserthum wegfällt, welcher aus der Nothwendigkeit einer Berücksichtigung der regierenden Fürsten genommen werden könnte, daß dann jede Beschränkung schwindet, welche etwa in dem bestehenden Rechtszustande liegen könnte. Es handelt sich dann um eine völlig neue Schöpfung, und der Character der neu zu begründenden höchsten Bundesgewalt hängt ausschließlich von der Beantwortung der Frage ab: unter welcher Staatsform das deutsche Vaterland am stärksten, am freiesten und am glücklichsten werden wird.

Für die Beantwortung dieser Frage muß nun dem ganzen Character unserer Zeit, der ganzen Natur, besonders der deutschen Bewegung gemäß, der Volkswille und das Volksbewußtsein in erster Reihe zur Berücksichtigung kommen. Den Volkswillen wird, so hoffen wir, die künftige constituirende Versammlung ausprechen. Mögen bis zu ihrem Zusammentritt Alle, welche ein Herz für das Vaterland haben, ihre Gesinnung ausprechen, um ihren Vertretern das schwere Amt, Organe des Volkswillens zu sein, nach Kräften zu erleichtern. Wir unsererseits erklären offen, daß wir durchaus keine Sympathien fühlen für eine neue zu schaffende erbliche Majestät mit all dem Gefolge von einer neuen kostspieligen und prunkvollen Hofhaltung, mit all dem Schweiß von Hof-Gränzen nebst Titel- und bändergerigen Narren, wie sie aus dem für solche Kreaturen nur allzu fruchtbaren deutschen Boden nur allzubald wie Pilze aufschließen werden. Wir gestehen, daß uns jedes Gefühl der Nothwendigkeit einer solchen Repräsentation des deutschen Volkes vollständig fehlt und wir zweifeln nicht, daß Tausende eine neue Kaiserwürde ebenso gekünstelt und gemacht vorkommen würde, wie sie uns erscheint und daß eine solche leicht von einem innern Sturme niedergeworfen werden könnte, ehe ihr gelingen wird in dem Volksbewußtsein feste Wurzeln zu schlagen.

Hier nun tritt die Frage in den Vordergrund: ob in dem deutschen Character und dem deutschen Volksbewußtsein das Princip der erblichen Monarchie so tief begründet sei, daß man außer der Erhaltung der bestehenden Dynastien die Herstellung einer neuen für ganz Deutschland nicht nur für möglich, sondern zum Heile des Vaterlandes sogar für notwendig ansehen müsse. Die 17 Vertrauensmänner sind von dieser Voraussetzung ausgegangen. Sie haben, so viel sich aus dem für die Masse des Volkes sicher ganz unverständlichen Vorwort entnehmen läßt, angenommen, daß die Wahrung der Monarchie das Princip und die Bestimmung der germanischen Völker sei. Wir sind nun zwar ent-

schieden gegen die in gewissen Kreisen jetzt herrschende Verleugung, womit man jede tiefere, der Masse des Volkes im ersten Augenblick nicht ganz klare Auffassung der Zustände mit dem Schlagwort „doktrinär“ kurzweg beseitigt, aber hier glauben wir doch, daß die 17 durch ihre Doktrin auf einen falschen Weg geführt worden sind. Indem sie sich auf grundgeschichtlichen und philosophischen Abstraktionen einreden, daß das Princip der erblichen Monarchie mit dem deutschen Volksbewußtsein unzertrennlich verwachsen sei, haben sie ihre Augen von den zahllosen Zeichen der Gegenwart, welche den Durchbruch eines ganz anderen Bewußtseins drohend verkündet, gänzlich verschlossen. Wir geben ihnen zu, „daß die Bedeutung unserer Dynastien durch die Stürme weniger Wochen nicht entblättert (?) ist,“ wir geben ihnen zu, „daß an unsere Fürstenthümer sich die Gewohnheit des Gehorsams knüpft,“ aber wir kommen von diesen Voraussetzungen noch nicht zu der Folgerung, daß zur Einheit Deutschlands ein erblicher Kaiser notwendig und möglich sei. Haben die Stürme der letzten Wochen (warum vergißt man der langen Reihe von Jahren, welche seit 1818 unsere Throne unterhöhlt haben) auch die Dynastien noch nicht entblättert, so haben sie doch mächtig an ihnen gerüttelt, und wenn sie nicht fielen, so kam das allein daher, weil die Dynastien durch eine hundertjährige Geschichte mit ihren Völkern verwachsen sind, und diese ihre Sympathien für sie mit der Muttermilch eingesogen haben, weil die lange Gewohnheit des Daseins und die Traditionen der Väter beide fast unzertrennlich zusammengeflochten haben. Spricht von diesen Gründen des Bestehens der alten Dynastien auch nur ein einziger für die Möglichkeit einer neuen? Werden die Stürme, welche die alten festgewurzelten umtoben und tief erschütterten, eine neue künstlich in den Boden eingesezte nicht augenblicklich niederwerfen? Die monarchische Gesinnung im deutschen Volke war gerade noch stark genug, um die bestehenden Dynastien festzuhalten, sollte nicht der republikanische Geist stark genug sein, um eine neu entstehende nicht aufkommen zu lassen?

Jede Täuschung ist hier verderblich. Was hilft es uns, daß die gelehrten Herren uns vorgeblich, Deutschland sei für alle Ewigkeit zur Monarchie bestimmt, wenn unterdeß im Süden der Republikanismus in offenen Flammen ausbricht, und in allen Gauen Deutschlands Tausende — und das sind nicht immer die schlechtesten Männer — laut erklären, daß sie im Herzen Republikaner seien, und unsere Zeit nur noch nicht für reif zur Republik hielten? Wie dann, wenn diese Tausende sich von Jahr zu Jahr vermehren, sich zusammensuchen, und endlich einmal auf den Gedanken kommen: nun sind wir reif genug zur Republik? Wir wünschen ein solches Ereigniß wahrlich nicht herbei, aber es wäre doch eine unfähige Verblendung, die Erscheinungen der Zeit ignoriren zu wollen, weil sie in ein vorgefaßtes Princip nicht hineinpassen. Es wäre eine heillose Verblendung, bei der Herstellung einer deutschen Verfassung von der Voraussetzung auszugehen, daß die Monarchie in Deutschland ewig bestehen werde, während doch mancher Thron schon für die nächste Zukunft bedroht erscheint. Einen deutschen Kaiser creiren, heißt gegenwärtig nichts anderes, als den Feinden der Monarchie einen gemeinsamen Zielpunkt für ihre Angriffe hinstellen; einen deutschen Erbkaiser creiren, wenn man nicht die Gewissheit des Bestehens der gegenwärtigen Monarchien hat, heißt die Auflösung der neu geschaffenen Einheit auf den Augenblick im Voraus bestimmen, wenn die erste Dynastie in Deutschland fällt.

Preußen.

Berlin, 5. Mai. Se. Majestät der König haben am 3. d. M., Abends 6 Uhr, im hiesigen Schlosse den spanischen Kammerherrn, Senator, General-Deutenant und General-Inspektor des Genie-Corps, Don

Antonio Remon Zarco del Valle, in einer Privat-Audienz zu empfangen und aus seinen Händen das Schreiben entgegenzunehmen geruht, durch welches derselbe von Ihrer Majestät der Königin Isabella von Spanien als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am hiesigen Hoflager beglaubigt wird. *)

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: den vormaligen Agenten der Seehandlung und der Hauptverwaltung der Staatsschulden, Friedrich August Bloch, zum zweiten Direktor der Seehandlung mit dem Range eines Rathes zweiter Klasse zu ernennen und ihn zugleich dem Finanz-Ministerium zur Berathung allgemeiner Finanz- und Staatsschulden-Angelegenheiten zuzuordnen; und den Kammergericht-Assessor Friedberg zum zweiten Staats-Anwalt bei dem Kammergericht zu ernennen.

Angekommen: Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am päpstlichen Hofe, Kammerherr v. Usedom, von Rom.

§ Berlin, 4. Mai. Das Drama im Großherzogthum spiegelt sich hier durch Straßen-Plakate ab, welche in lebhafter Sprache bald für, bald wider die Polen Partei nehmen. Das Berliner deutsche Comité für die Wiederherstellung Polens erläßt so eben einen Aufruf zur Wiederherstellung Polens; daneben ein anderes Plakat: polnischer Lug überschrieben, mit den leidenschaftlichsten Diatriben gegen Polen. Vor diesen Expectorationen bilden sich Volksgruppen, und die Leser, oft ganz entgegengesetzter Ansicht, gerathen sehr oft zu Thätlichkeiten. Ueber den Inhalt der Mission, für welche Herr von Puel in Petersburg zu unterhandeln hat, hört man so abenteuerliche Sagen, daß ich sie nicht wiedergeben mag. — In den Vorversammlungen der hiesigen Wahlmänner ist nun theilweise die Deffentlichkeit ausgeschlossen. Die ersten fallen sehr stürmisch aus. — Der bekannte Finanzagent Bloch, einer unserer besten Köpfe, ist zum zweiten Direktor der Seehandlung ernannt worden (s. oben). Diese Ernennung findet hier allgemeinen Beifall, da B. als ein praktischer, weitblickender Finanzmann bekannt ist. — In einer gestern abgehaltenen Volksversammlung kam es zu sehr energischen Reden für die Sache der Polen. Ein Pole trat auf und erklärte die seinem Volke nachgesprochenen Schandergeschichten für ehrlöse Lügen der Reactionäre. Heute findet abermals eine Volksversammlung statt, in welcher das Schicksal des jüngern Schlüssel besprochen werden soll. Der letztere giebt so eben Nummer 6 seines Volksfreundes heraus, ein sehr merkwürdiges Pamphlet, worin folgende Stelle vorkommt: „Weg mit dem Königthum, weg mit dem engherzigen Bürgerthum, weg mit den Russen! Es lebe das Volk!“ — Die Insolvenzerklärung von Fetschow und Comp. berührt namentlich die kleinen Fabrikanten schmerzlich. Aus Leipzig ist eine Deputation von Kaufleuten hier, um Schritte für die Prolongation der in jetziger Messe fälligen Wechsel zu thun. Sonderbarerweise verlangen die Leipziger von den Messfremden die sogenannte Kriegsteuer (etwa 3 Prozent von der Miete der Messlokale) dies Jahr doppelt. — Hier wird jetzt ein aus 500 Mann bestehendes Freikorps täglich einexercirt, das bestimmt ist, mit nach Bamberg zu gehen. — Gestern fand eine imposante Versammlung von Landwehremännern statt, ursprünglich veranstaltet von dem Schriftsteller Brä, worin eine Petition an den Ministerpräsidenten angenommen wurde, folgenden Inhalts: 1) die freie Wahl der Führer wird beansprucht, 2) die Abschaffung des „Du“ in der Anrede und überhaupt Herstellung kameradschaftlicher Verhältnisse, 3) Garantie für die Familien der Hinterbliebenen, 4) es wird proponirt, daß die Landwehr hier nicht eher auszurücken habe, bis sämtliche in und um Berlin stationirten Linientruppen in's Feld gerückt seien. Die fünfte Proposition, von Dr. Löwenstein mit großer Beredsamkeit vorgetragen: der Landwehr sei anzuzeigen, gegen welchen Feind sie gebraucht werden solle — drang nicht durch, sondern wurde einstweilen einer Kommission zur Berathung übergeben. Major v. Weber hat auf heute eine andere Landwehrversammlung ansetzen lassen. — Die Differenzen mit den Schneidergesellen sind leider noch immer nicht geschlichtet. — Von der originellen schlesischen Bauernadresse an den constitutionellen Centralverein hat man hier einen Abdruck veranstalten lassen, der viel gekauft wird.

Z Berlin, 4. Mai. Bei der mehr und mehr eintretenden Stockung des gewerblichen Betriebes haben die Handwerksgehilfen wenig Genuß von den seit Kurzem vereinbarten höheren Lohnsätzen. Die Consumption in allen Zweigen wird sichtlich eingeschränkt, und täglich müssen ganze Massen von fremden Arbeitern wegen Arbeitslosigkeit die Stadt verlassen, da nach der besprochenen Verordnung jedem auswärtigen Arbeiter, der drei Tage hindurch keine Beschäftigung gehabt hat, der fernere Aufenthalt hieselbst verweigert wird.

Als „authentisch“ wird folgendes Verzeichniß der preussischen Truppen ausgegeben, welche zur Bundesarmee zu Bamberg (vergl. die gestrige Bresl. Stg.) stoßen sollen: 8. Lin. Inf. Regmt., 1. 2. 3. Bat.; 22. Lin. Inf. Regmt., 1. 2. 3. Bat.; 18., 19., 20., 26., 31., 34. Lin. Regmt. 2. Bat.; 1 Pionnier-Abtheilung; 4. Jäger-Abtheil.; Garde-Dräger-Regmt. 7. Kürassier-Regmt.; 10. und 12. Husaren-Regiment (vom 11. die 3. und 4. Escad.); 2 Sechspfünder 2 Zwölfpfünder und 2 reitende Batterien der 4. Brigade. (Berl. Z. B.)

Abermals hat ein trauriges Ereigniß in unserer Handelswelt stattgefunden. Eines unserer ältesten und solidesten Häuser, F... und Sohn, hat heute seine Zahlungen eingestellt. — Ein Trupp Arbeiter ist heute Vormittag auf die bei dem neuen Staatsgefängniß beschäftigten schlesischen Arbeiter eingebrungen, und hat dieselben von der Arbeit verjagt. (Voss. Z.)

Wittenberg, 2. Mai. Die gestrigen Wahlen sind auch im hiesigen Kreise im Sinne eines ernstlichen Fortschritts innerhalb der gesetzlichen Schranken ausgefallen; diejenigen einzelner Dörfer haben sogar einen radicalen Anstrich. Der Staatsanwalt von Kirchmann zu Berlin, und der lichtfreundliche Pastor Anton in unserer Nähe haben die meiste Aussicht als Deputirte gewählt zu werden. (Magd. Z.)

Düsseldorf, 2. Mai. Die gestern stattgefundenen Wahlen sind beinahe sämtlich im Sinne des Klubs der demokratischen Monarchie, der sich in den letzten Wochen in hiesiger Stadt gebildet hatte, ausgefallen. (Düssld. Z.)

Königsberg, 29. April. Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft hat heute ein Schreiben an das königl. preuß. Staatsministerium zu Berlin abgesendet, in welchem es „um die kräftigste Unterstützung und Aufrechterhaltung der Rechte aller derjenigen bittet, welche durch die gegen alles Völkerrecht und gegen die gegenwärtige Civilisation Europas streitende Gewaltthätigkeit Dänemarks (Wegnahme einer Menge preussischer Handelschiffe) Schaden erleiden, damit nicht eher mit diesem Lande Traktate geschlossen werden, als bis die vollständige Genugthuung der Beschädigten festgestellt und gesichert ist.“ — Besonders wird die Aufhebung des Sundzolls dringend gefordert.

Tilsit, 30. April. Nach einer so eben eingegangenen Correspondenznachricht ist der Kaiser von Rußland in Riga angekommen. Er war daselbst erst zum 17. April angemeldet, aber, wie gewöhnlich, überraschte er, und kam 3 Tage früher. Von dort soll er nach Kowno und Polen gehen. Wahrscheinlich ist der alleinige Zweck seiner Reise, sich persönlich von dem Stande der Dinge in den Grenzprovinzen zu überzeugen, der in den schwärzesten Farben geschildert war. Schon vor 8 Tagen war ein Flügeladjutant in Tauroggen gewesen, der sehr verwundet war, statt der geschilderten Mord- und Plünderungsscenen vollständige Ruhe, freilich eine russische (die Ruhe des Grabes) zu finden. — Unser Grenzverkehr mit Rußland ist nun bis auf die Brieffpostverbindung gänzlich gesperrt; Personen und Waaren dürfen von hier aus die Grenze nicht mehr überschreiten, selbst wenn sie durch einen russischen Consularpaß legitimirt sind. Die mit Salz von hier nach Kowno beladenen Kähne müssen dieses in Georgenburg löschen, und dann gleich den andern dort liegenden Kähnen nach hier zurückkehren. Ob ihnen Rückfrachten erlaubt werden, ist noch zweifelhaft. Diese Kähnschiffer und ihre Leute dürfen die Fahrzeuge nicht verlassen, und zur Vermeidung alles Personenverkehrs den russischen Boden nicht mehr betreten. Die nöthigen Geschäfte in der Stadt, so wie Einkäufe von Lebensmitteln müssen sie durch dazu bestellte russische Leute besorgen lassen. Die brieflichen Mittheilungen aus Rußland sind selbst über Geschäftsangelegenheiten jetzt sehr lakonisch abgefaßt. Ein 40 Pferde starkes Dragonerkommando ging von hier nach Memel ab, dagegen wurden die ohnehin schwachen Grenzkommandos eingezogen. Auch die beiden Landwehr- und Dragonerkommandos, welche zur Aufrechterhaltung der Ruhe nach Prökuls und Heidekrug geschickt waren, kehrten nach hier zurück, weil dort keine Ruhestörungen zu befürchten sind. (Königsb. Z.)

* Posen, 3. Mai. Die Mitglieder des polnischen National-Comité, das sich jedoch aufgelöst hat, haben nicht — wie wir gestern meinten — Posen verlassen, sondern befinden sich bis auf Maraczewski, der eine besondere Mission zu haben scheint, noch hier. Stefanski scheint geistig sehr angegriffen zu sein und die Diktatur nicht angenommen zu haben, doch wollen wir das Eine wie das Andere nicht so unbedingt

sicher aussprechen. — Krauthofer oder Krotowski, ist vorgestern Abend hierher zurückgekehrt, er scheint für die Polen sehr wichtige Nachrichten in Betreff der Intentionen der provisorischen Regierung in Paris mitgebracht zu haben. Als Gewährsmann wird ein Sekretair Cavaignac, den er in Berlin gesprochen habe, genannt. — Eine gestern früh 6 Uhr von hier nach Glogau ausmarschirte Colonne von 120 Mann des 18. Landwehregiments hat bei Ruszkowo-Pausland (zwischen hier und Stenzewo) ihre Offiziere, Lieutenant Burgund und Brachvogel entwaflnet, sich der mitgegebenen Verpflegungsgelder — die verschieden von 2 bis 500 Rthlr. und noch höher angegeben werden — bemächtigt, und ist dann zu den Polen übergegangen. Wie es heißt befanden sich unter diesen 120 Mann 115 Polen, von denen 70 schon als Senfemänner gedient hatten und bei der Auflösung des bewaffneten Lagers in Schroda hieselbst gefandt waren. Anfangs hatte man sie ohne Waffen nach Glogau senden wollen, später sie aber doch mit Gewehren und Munition versehen, weil sie klagten, daß sie ja sonst wie Gefangene aussehn würden. Bei Ruszkowo fiel aus ihren Reihen — angeblich aus Versehen — ein Schuß, jedenfalls jedoch als Signal, denn bald darauf war der Trupp von allen Seiten von Senfemännern umringt. Die Lieutenants Burgund und Brachvogel wurden als Gefangene mitgeführt; doch ersterem soll es später gelungen sein, zu entfliehen; er soll bereits hierher zurückgekehrt sein. Ein Gerücht, daß man Brachvogel erhängt gefunden haben soll, wird sich hoffentlich nicht bestätigen (hat sich nicht bestätigt — s. die folgenden Artikel. Red.); er war ein so lieber, guter und in jeder Beziehung achtungswerther und allgemein geachteter Mann, daß ihn die Landwehrmänner gewiß selbst vor einem etwaigen Wuthausbruch der Senfemänner geschützt haben werden. Gegen sich hatte er allerdings, daß man die eingeborne, wenn auch ursprünglich deutsche Familie Brachvogel sonst als gute Polen betrachtete und jetzt durch die Theilnahme des Bruders an der Reaction als Mitglied des deutschen Comité's erbittert gegen sie zu sein scheint, obgleich die Haltung dieser Familie in allen Gliedern die Achtung beider Parteien verdient. — Gestern Nachmittag wurde die Stadt durch die Nachricht allarmirt, daß ein Haufen Senfemänner sich derselben näherte; es erwies sich jedoch bald, daß es eine Zahl junger Bauern war, die sich freiwillig zur Landwehr stellen wollten; man hat diesmal jedoch ihrem Patriotismus für Preußen nicht getraut, sondern sie heute früh uneingekleidet und unbewaffnet nach Glogau abgesandt. Wir zweifeln jedoch, daß sie dort auch wirklich ankommen werden. Sie kamen mit freundlicheren Gesichtern als sie heute gingen. Gestern während des ganzen Tages war die Stimmung aufgeregter als seither. Damen, welche Herrn v. Colomb um die Erlaubniß gebeten hatten, die polnischen Gefangenen auf Fort Winary mit Lebensmitteln versehen zu dürfen, wurden beim Verlassen des General-Commandogebäudes auf der Straße verhöhnt und insultirt. Ebenso wurde am Abend der Geistliche v. Prusimowski in der Gegend des Bazar's angefallen, ihm die Kokarde abgerissen und er dann schwer gemißhandelt. Er soll zuerst übergens von seinem Stocke Gebrauch gemacht haben. — Der in Kowno gefangene Geistliche Koszucki soll gestern bereits wieder in Freiheit gesetzt sein und sogleich hier mehrere Andachten abgehalten haben.

† Posen, 3. Mai. Der gefürchtete 1. Mai ist ruhig für uns Posener verfloßen, obgleich die Besorgniß vor einem Krawall der polnischen Bevölkerung, welche am Wahlgeschäst — etwa 30—40 Individuen ausgenommen — keinen Theil nahm, sehr groß war. Der heutige 3. Mai ist nun wieder einer der gefürchteten Tage, da er der im Jahre 1791 entworfenen Constitution zur Erinnerung dient. — Wenig Polen wissen freilich, daß Preußens Regierung der Provinz Posen unendlich mehr politische Rechte gegeben hat, als diese hochgerühmte Constitution, welche nicht einmal der Bauern Eigenthumsrechte Erwähnung that. — Vom Kriegeschauplatz hören wir so viel, daß Mieroslawski sein bisheriges Standquartier Miloslaw, nachdem er noch von allen Seiten, namentlich aus Pleschen Verstärkungen an sich gezogen hatte, verlassen, nach Breschen nördlich hinaufgezogen ist und sich wahrscheinlich in den Sümpfen und zwischen den vielen Seen Kujaviens bei Pamedz, Kraswie u. a. aufstellen will. Von Norden aus rückte gegen Breschen zu der General-Webell, in dem Glauben Breschen von Preußen besetzt zu sehen. Eine starke Colonne Senfemänner und regelmäßige Insurgenten-Corps griffen ihn an. Eine Batterie von 4 Kanonen schoß mit Kartätschen in die dichten Haufen, die sich dennoch vom Vorrücken nicht abhalten ließen, und erst nachd. m sie auf viele leicht nur hundert Mann zusammengeschmolzen waren, und vom Gewehrfeuer immer mehr sich minderten, gingen diese zurück — schade um diese unfruchtbare Tapferkeit, zu der der polnische, harmlose gute Landmann durch den Klerus und den sogenannten kleinen Adel, der wenig oder nichts zu verlieren hat, durch religiöse und nationale Aufregungen verführt ist. —

*) Der Pr. Staats-Anzeiger macht hierzu folgende Bemerkung: „Bei der großen Wichtigkeit, welche die Beziehungen Deutschlands mit Spanien sowohl in politischer als kommerzieller Hinsicht haben, wird die Nachricht, daß Se. Majestät einen Gesandten der Königin Isabella zu empfangen geruht habe, vom Publikum gewiß mit großer Befriedigung vernommen werden. — Wir finden uns zugleich in den Stand gesetzt, anzukündigen, daß auch hiesigerseits ein Gesandter für den Hof von Madrid bereits designirt ist, welcher sich baldigst auf seinen Posten begeben wird. — Die königl. Mission in Madrid wird mit allen Mitteln ausgerüstet sein, welche sie in Stand setzen können, um für die Interessen des deutschen und preussischen Handels auf wirksame und fördernde Weise thätig zu sein.“

Eine Landwehr-Abtheilung, unter Anführung der Offiziere Brachvogel und Burgund, die gestern früh hier ausmarschirt, wurde im Walde von Stenszewo auf der Breslauer Chaussee von Sensenmännern überfallen, die polnischen Landwehrlente — 120 Mann wie man sagt — streckten sofort die Gewehre und fraternisirten mit ihren insurgirten Landsleuten, die beiden Offiziere wurden gefangen genommen, ein deutscher Landwehrmann, welcher sich das Gewehr nicht wollte entreißen lassen — Arndt — wurde erschossen. So eben kamen die beiden Offiziere, aus ihrer Gefangenschaft entlassen, in derselben gut behandelt, unter dem Freudengeschrei der deutschen Bevölkerung zurück.

Posen, 3. Mai. Gestern Morgen marschirte der Rest des Posener Landwehrbataillons, bestehend aus 122 Mann, von hier ab, dem Bataillone nach, welches bereits seit drei Wochen in Glogau garnisonirt. Diese Abtheilung von Nachzügeln, meist aus sehr unzuverlässigen Leuten bestehend, wurde durch die beiden Landwehr-Lieutenants Kondukteur Burgund und Postsekretair D. Brachvogel geführt, Männer von großer Beliebtheit unter dem Publikum. Mit bangen Ahnungen trennten sich die Freunde von ihnen, da fast gleichzeitig mit dem Ausrücken des Trupps die Nachricht hier eintraf, daß die ganze Gegend bis zur Stadt Stetzewo von zahlreichen bewaffneten Haufen durchschwärmt werde. Leider mußten sich unsere Besorgnisse nur zu bald als sehr begründet erweisen, denn schon in den ersten Nachmittagsstunden überbrachte ein deutscher Landwehrmann von jener Abtheilung die Kunde, daß dieselbe $\frac{3}{4}$ Meil. vor Stetzewo, von einem weit überlegenen Feinde, Sensenmännern, Schützen und Kavallerie, angegriffen, zum größten Theile mit Wehr und Waffe zu den Polen übergegangen sei. Die Offiziere hätten sich in ein zur Seite liegendes Gebüsch zurückgezogen, was weiter aus ihnen geworden, wisse er, der Flüchtling, nicht zu sagen. — In wenigen Stunden war dieser Vorfall durch ganz Posen verbreitet. Nach den grauenhaften Scenen von Miloslaw konnte man das Schlimmste für die beiden verrathenen Männer befürchten; daher kam es denn auch, daß die Erbitterung der deutschen Bevölkerung eine furchtbare Höhe erreichte. Diese Stimmung führte am Abend zu mehrfachen Reibungen, die in keiner Weise die Billigung des besonnenen Deutschen finden können. Inzwischen war Justiz-Commissar Krauthofer-Krotowski, Mitglied des polnischen National-Comit's, von hier abgefahren, um das Schicksal des vermissten Otto Brachvogel zu ermitteln und möglichen Falls seine Freigebung zu erwirken. Herr Krauthofer zählt unter den hiesigen Deutschen wohl nicht viel Freunde, doch für sein Benehmen in dieser Angelegenheit wissen ihm gewiß Hunderte den wärmsten Dank. Er ist zur Zeit noch nicht zurückgekehrt, doch haben wir durch einen Estafetten-Postillon, der von denselben Schaaeren gestern auf der Breslauer Chaussee festgenommen und mitgeführt worden, bei nächtlicher Weile aber wieder entkommen ist, die, wie man hoffen darf, zuverlässige und dadurch sehr beruhigende Kunde, daß die Polen den ganzen Trupp auf das seitwärts von Stetzewo gelegene gräflich Dzialynski'sche Gut Gorka abgeführt, woselbst das Hauptquartier gewesen wäre, und dort die beiden Offiziere, sowie die Unteroffiziere v. Kessel und Hebdmann in das herrschaftliche Küchenzimmer gefangen gesetzt hätten, ohne daß ihnen übrigens ein Leid zugefügt worden wäre. Auch ein Transport von 11 Ochsen, der für den hiesigen Schlächtermeister Wajz bestimmt war, sei von jenen Schaaeren fortgenommen worden, die dann zwei Stück Vieh gleich in Gorka geschlachtet und verschmaust hätten. Dies die Nachrichten des Postillons. Anderen Berichten zufolge wären die Sensenmänner noch in der Nacht von Gorka aufgebrochen, um zu der Hauptmacht bei Wreschen oder Miloslaw zu stoßen. Sie hätten die deutschen Gefangenen mit sich geführt, und befänden sich diese in dem deutschen Kirchdorfe Krosno bei Moschin. Einige angesehenen Polen hierorts gaben die feste Versicherung, man werde jedenfalls die deutschen Gefangenen freigeben gegen ihr Ehrenwort, nicht gegen die Polen fechten zu wollen. Wir haben diesen Vorgang in aller Ausführlichkeit mitgetheilt, weil wir wissen, daß beide Männer in der ganzen Provinz viele Freunde und Bekannte zählen. Im Uebrigen müssen wir berichten, daß die Stimmung in der Stadt eine unglückselige ist. Man betrachtet den Bürgerkrieg als ausgebrochen; Tausende von Deutschen schreien laut nach Waffen, fordern solche stürmisch von dem heldenmüthigen Kommandanten v. Steinäcker. Der Vorterran hat sich am Vormittage selbst in die deutsche Volksversammlung begeben, dort allen Stürmen Trost geboten und erklärt, er könne und werde nicht weichen von den Grundsätzen der Billigkeit. Die gemischte Bürgerwache gebe auf seinen Befehl die Gewehre ab, wolle er die Deutschen bewaffnen, so könnten die Polen mit Fug und Recht Gleiches von ihm verlangen. Im Augenblicke der Noth — dieser sei aber noch nicht da — werde er für Bewaffnung sorgen. Und alles dies geht vor sich am 3. Mai, diesem in der polnischen Geschichte so denkwürdigen Jahrestage der Constitution von 1791. Wohin ist der Friede entschwunden aus unserer noch vor zwei Monaten so ruhigen Stadt. Die Zu-

stände sind qualvoll: Pole und Deutsche betrachten einander gar nicht, oder mit mißtrauischem, mit zornigem Auge. Schon ist Menschenblut in Strömen geflossen und neues fließt wahrscheinlich nicht fern von uns, während ich diese Zeilen schreibe. Möchte der ewige Gott sich erbarmen und von den Häuptern so vieler Unschuldigen auf beiden Seiten das Verderben wenden, das Einzelne in unglückseliger Verblendung über ein ganzes Land heraufbeschworen haben.

Nachtrag. Die Lieutenants Burgund und D. Brachvogel, desgleichen die Unteroffiziere v. Kessel, Palmy, Hebdmann, Rhode und außerdem 1 Unteroffizier mit 20 Mann sind heute Nachmittag nach 4 Uhr von Moschin aus, versehen mit einem Geleitsbriefe des polnischen Zweigcomit's daselbst, wohlbehalten hier eingetroffen. Die Offiziere sind, mit Abrechnung einer schrecklichen Stunde, am gestrigen Abend, wo die Sensenmänner Rache verlangten, durchaus human und von einigen edlen Polen, namentlich den Herren Rymarkiewicz, Cielecki, Maciejowski, v. Stremmler, Krotowski und Trojanowski mit großer Theilnahme behandelt worden. Die Offiziere hatten vor ihrer Freilassung in Moschin nachstehendes Protokoll unterzeichnet:

„Verhandelt Moschin, den 3. Mai 1848.
„Den am gestrigen Tage durch die Partisanen der Republik Polen gefangen genommenen Herren Offizieren: 1) dem Herrn Lieutenant Burgund, und 2) dem Herrn Lieutenant Brachvogel, wurde im Auftrage des Chefs des Stabes der Partisanen bekannt gemacht, daß sie unter der Bedingung auf freien Fuß gestellt werden, wenn sie ihr Offizier-Ehrenwort geben, nicht gegen die „Republik Polen“ zu kämpfen.“

Dem Kommando ist die Kasse im Betrage von 120 Thalern abgenommen worden, desgleichen die Waffen, dagegen ist das Privatgepäck der Offiziere und der Leute unberührt geblieben. 17 Mann haben sich selbst rantonirt. (Pos. 3.)

Die Posener Zeitung enthält folgende Bekanntmachung: „In der Absicht, Ordnung und Geseßlichkeit aufrecht zu halten, wurde die Errichtung einer Bürgergarde beantragt, und in Anerkennung der dabei dargebotenen, ehrenwerthen Gesinnung, der Antrag — ungeachtet der Festung im Belagerungsstande ist, gern gewährt, die Bürgergarde formirt und derselben aus dem Artillerie-Depot 500 Gewehre verabreicht. — Der angegebene Zweck ist indessen nicht erreicht. Die Mehrzahl der Einwohner findet sich dadurch beunruhigt; dies hat zur Errichtung eines wenn gleich unbewaffneten Freicorps geführt, und war Ursache der in den letzten Tagen vorgekommenen beklagenswerthen Excesse. — Nicht allein die Behörden, sondern auch ein großer Theil der Bürgergarde haben erkannt, daß nur durch Auflösung und Abgabe der Gewehre, die eingetretene Aufregung gehoben werden kann. Die Bürgergarde ist demnach für jetzt aufgehoben und ist bereits ein großer Theil der Gewehre abgeliefert. Daß die Abgabe der noch fehlenden Gewehre ungesäumt erfolgen wird, dies muß angenommen werden, da diejenigen, welche die Abgabe verweigern, dadurch darthun würden, daß die angegebene Absicht zur Errichtung der Bürgergarde ihnen nie beizugehört hat, und daß das im Publikum vorhandene Mißtrauen zureichend begründet ist, die Behörden daher veranlaßt sein werden, gegen die Säumnigen ernst einzuschreiten. — Das sogenannte Freicorps hat nicht minder zur Beunruhigung der Gemüther beigetragen, daher von allen Wohlthenden die Auflösung dieses Vereins auch als erforderlich erachtet wird, und giebt die Billigkeit, mit der die Auflösung des Vereins nach Aufhebung der Bürgergarde erfolgt ist, Zeugniß, daß hier noch wahrhafter Bürgerinn herrscht, bei dem Jeder gern dem allgemeinen Wohle Opfer zu bringen vermag. Posen, den 3. Mai 1848. — Der Kommandant v. Steinäcker.“

1. Eine Deputation des polnischen Central-Comit's zu Posen hat eine Immediat-Eingabe an den König gerichtet, in welcher Beauftragte der friedlichen Lösung der Dinge im Posenschen Maßregeln in Vorschlag gebracht werden. Die Eingabe spricht sich zuerst dahin aus, daß die Beamten und das Militär der Provinz den pacifizirenden Maßregeln einen offenen Widerstand entgegengesetzt hätten. Die für ihr Vaterland freisinnigen Polen sehen sich nun als unterjochte und niedergehaltene Rebellen behandelt, sie liegen einem doppelten Drucke, des Militärs und der deutschen Beamten. Das Land werde als ein feindliches angesehen und behandelt. Die Spannung sei zu groß, als daß sie nicht endlich in einen blutigen Kampf ausbrechen mußte, um so mehr, da sie andererseits genährt und unterhalten wird, um wo nicht das ganze Großherzogthum, so doch den bedeutendsten Theil von der Reorganisation aus und an Deutschland anzuschließen. — Zur friedlichen Lösung der Dinge lege daher die Deputation folgende Maßregeln zur königl. Entscheidung vor: 1) Es mögen die Truppen zurückgezogen und bis auf die zur Aufrechterhaltung der Autorität der Behörden in Friedenszeiten nothwendige Zahl reducirt werden, überhaupt aber die kriegerischen Maßregeln aufhören; 2) die Wahl der Landräthe und der Distrikts-Commissarien sofort angeordnet, und bis dahin die bereits vorbereiteten Deputirtenwahlen sistirt werden; 3) an die Spitzen der Militär- und Civilbehörden andere Männer gestellt werden. — Was die Demarkationslinie anbelangt, so spricht sich die Deputation dahin aus, daß es darauf ankommen muß, zu untersuchen, ob die Stimme der Deutschen dieses oder jenes Distrikts, die der Mehrheit der Bewohner des ganzen

Distrikts ist. Um dies aber zu erfahren, müßte jeder virilim abstimmen, und zu dieser Abstimmung eine weniger gereizte Zeit und ein legärer Zustand der Dinge, als der jetzige, abgewartet werden. — Sollte es sich ferner um eine politische Theilung der Provinz handeln, so glaubt die Deputation, daß ohne die gefährlichsten Konsequenzen hervorgerufen, diese Akt der künftigen eventuellen Grenzbestimmung zwischen zweien Völkern jetzt nicht vollzogen werden könne. — Auf diese Eingabe ist dem Dr. Libelt folgender Bescheid vom Minister Auerwald zugegangen: „Auf die von Ew. Wohlgeboren an des Königs Majestät gerichtete Vorstellung vom 24ten v. Mts. welche mir zur Bescheidung der Herren Antragsteller zugegangen ist, kann nur auf die inzwischen ergangene allerhöchste Kabinetts-Dekre vom 26ten v. Mts. verwiesen werden, deren baldige Ausführung den Wünschen der Herren Antragsteller im Wesentlichen entgegen kommen wird.“

1. Breslau, 5. Mai. Am 2. rückte General Wedell aus Gnesen gegen die Insurgenten in Wreschen und beschloß die Stadt. Es sollen mehr als 100 polnische Edelleute gefallen und verwundet sein. Sämmtliche polnische Aerzte aus Posen sind aufgefordert worden, dahin zu kommen. — Mieroslawski liegt in Miloslaw verwundet. Graf Mielzynski wurde vorgestern schwer verwundet nach Posen gebracht. — Die Polen haben in allen Gegenden um Posen Proklamationen gesandt, worin sie anzeigen, daß das preussische Heer ausgerieben und es daher an der Zeit sei, wie ein Mann aufzustehen und sich zu bewaffnen. Der Bauer glaubt es und so schwärmen jetzt überall Sensenmänner um die Stadt und machen die Wege unsteher. — Die deutsche Freischaar fordert jetzt mit Ungestüm Waffen und als General Steinäcker in einer am 3. stattgehabten Volksversammlung erklärte (er wurde durch eine Deputation ersucht zu erscheinen), daß es nur dann möglich wäre, wenn die Freischaar sich dem Militär einverleibt, so waren sämmtliche Mitglieder des Corps dazu bereit und treten bereits heute dem Militär bei. — Das deutsche National-Comit'e hat einen Aufruf an alle deutschen Kreise erlassen, Freicorps zu bilden, damit das in den nördlichen und östlichen Theilen stehende Militär mehr nach dem Centrum herangezogen werden kann. — In Posen selbst befindet sich gegenwärtig nur wenig Militär.

Christiansfeld, 1. Mai, 4 Uhr Nachmittags. Gleich beim ersten Eintritt in das Herrnhuter Dorf Christiansfeld giebt sich der den Kolonisten der Brüdergemeinden eigenthümliche Charakter kund. Zwei parallel laufende reinliche Straßen mit niedrigen, aber zierlich, meist aus gelben Backsteinen erbauten Häusern — vor dem Trottoir zu beiden Seiten Bäume — der eigenthümliche Kopfschmuck der Frauen und der besondere Gesichtstypus der Männer und vorzüglich der Kinder — das sind fast untrügliche Merkmale einer jeden Herrnhuter-Kolonie. Dieses Bild des Friedens und der beschaulichen, gläubigen Ruhe hat seit heute Morgen einem lebendigen Bilde des Krieges Platz gemacht. Es sind nämlich hier etwa 13—1400 Preußen (unter Wrangel, Fürst Radziwill u. s. w.) einquartiert, während der Prinz v. Augustenburg und v. Bontia außerhalb des Ortes logiren. Da Christiansfeld nur 5—600 Seelen zählt, so ist die Schwierigkeit, ja die Unmöglichkeit, die erwählte Truppenmasse nebst zahlreichen Pferden unterzubringen, welches par terre das einzige Gasthaus des Dorfes und in den untern Räumen eine Art Rathskeller repräsentirt, die Intendantur im Schwefelsteinhause, die preuß. Feldpost im (Schwestern-) Wittwenhause eingerichtet. — Es ist nicht unwahrscheinlich, daß hier wenigstens ein Rasttag gehalten wird, obwohl einzelne Patrouillen bereits bis an die Gränze bei Kolzding — zwei Meilen von hier — vorausgeschickt sind. Bei diesem ersten jüdischen Orte — die Königsau oder Kolbigsau, ein nicht sehr breites, von der Ostsee bis zur Nordsee reichendes Gewässer fließt gerade durch die Gränzscheide Jütlands und Schleswigs — sollen sich die Dänen gesammelt haben; nach Andern werden sie sich bei Friderici zu postiren suchen. Als die festeste Stellung in Jütland wird übrigens die Gegend von Beile betrachtet. Die Vermuthung, daß die Gränze nicht sofort überschritten werden wird, ist u. A. auch darauf begründet, daß, sichern Vernehmen nach, beim Einrücken in Jütland von Seiten der Deutschen eine Proklamation an die Jüten erlassen werden soll, deren Wirkung wohl erst erwartet werden dürfte. — 5 Uhr Nachmittags. Es scheint nun doch bestimmt, daß die Truppen morgen von hier vorrücken. Vorgestern waren noch 50 dänische Dragoner hier.

Mendelsburg, 2. Mai. Seit dem Kampfe bei Dörsen sind die preuß. Truppen nicht wieder der Dänen ansichtig geworden, deren Cavalerie, wie man jetzt mit ziemlicher Gewißheit weiß, den Weg in nordwestlicher Richtung nach Jütland eingeschlagen hat. Noch am 30. April soll in der Gegend von Gram eine Inspektion über circa 16 Escadronen stattgefunden haben.

Glücksstadt, 1. Mai. In Veranlassung einer Requisition preuß. Behörden an die hiesige Commandantenschaft ertheilte letztere gestern Nachmittag dem Kreuz-

zollassistenten Brinden den Auftrag, die auf der Elbe befindliche dänische Brigg „Thorwaldsen“ aufzufuchen und hierher aufzubringen. H. Brinden begab sich darauf unter Begleitung des hiesigen Bürgers und Zimmermeisters Averbhoff und Assistenten von 10 Mann bewaffneter Musketiere, unter Commando des Corporals Trede, mit seinem Kreuzfahrzeuge von hier nach Stade und requirierte daselbst das Dampfschiff „Guttenberg“, um schnell die Brigg einholen zu können. — Heute Vormittag gegen 11 Uhr wurde darauf von obiger Deputation, die bereits Cuxhaven passirte Brigg unter großem Jubel in den hiesigen Hafen bugfirt; sie liegt unter militärischer Bewachung, die deutsche Flagge über dem Dannebrog tragend.

Kiel, 1. Mai. Gestern begaben sich der schwed. und holländ. Consul an Bord der „Galathea“, um gegen das bereits erwähnte Verfahren des Commandeurs im Namen ihrer Regierungen Protest einzulegen, erhielten jedoch, obgleich sehr höflich, den Bescheid, der Kommandeur handle nur nach der ihm erteilten Order, kein fremdes Schiff, es gehöre welcher Nation es wolle, weder hinein noch herauspassiren zu lassen. Die Mannschaft der „Galathea“ war übrigens mit den letzten Tagesbegebenheiten unbekannt.

Die Harb. Börse veröffentlicht eine Denkschrift der provisorischen Regierung, gerichtet an Lord Palmerston, welche Denkschrift eine Rechtfertigung der gegenwärtigen Lage der Dinge in Schleswig-Holstein enthält.

Nach Berichten, welche die „Hannov. Zeit.“ den Depeschen des Generals Halkett entlehnt, war das Hauptquartier des 10. Armee-Korps am 30. noch in Mülbel und keine wesentliche Aenderung in der dortigen Lage der Dinge vorgefallen. Das 10. Armee-Korps ist bestimmt, die Rückzugslinie der nach Jütland marschirenden preussischen und schleswig-holsteinischen Truppen zu decken und die auf Alsen befindlichen Dänen, deren Stärke man nicht kennt, zu verhindern, etwas gegen die Operationslinie der vorrückenden Truppen zu unternehmen. Die Meerenge wird von 2 Briggs, 2 Dampfschiffen und mehreren Kanonenbooten bewacht.

Aus Helsingör wird vom 1. Mai geschrieben: Nun nimmt man alle zum deutschen Bund gehörige Schiffe, auch den „Herrmann“, Kapitain Hutter, von Bahia nach Stettin.

Swinemünde, 2. Mai. Zu den zwei englischen Schiffen „Erquiste“, Capitain Naylor, von Sunderland, und „Margarethe Skelly“, Capitain Topping, von Bahia, welche durch die dänische Fregatte „Haf-fuen“ angehalten worden sind (s. gestrige Brest. 3.), haben sich bis jetzt, Morgens 8 Uhr, noch eine englische Bark, zehn englische Briggs und ein englischer Schooner gesellt, die theils schon in der Nähe der Fregatte Anker geworfen haben, theils noch um sie herum unter Segel sind, um bald ein Gleiches zu thun, oder umzukehren, da ihnen das Einlaufen in irgend einen preussischen Hafen (wie der bereits im Register des Capitain Naylor auf Veranlassung des Befehlshabers der dänischen Fregatte gemachte Vermerk besagt) untersagt ist. — Während der letzten Nacht hörten wir hier von der Seeseite mehrere Schüsse fallen, die den angekommenen Schiffen gegolten haben. — Die gestern erwähnten Schiffe „Erquiste“ und „Margarethe Skelly“ haben beide in Wirklichkeit einen scharfen Schuß bekommen, nachdem sie dem zuerst erhaltenen blinden Schuß nicht sofort Folge leisteten. Zur Blockade von Danzig, Memel, Wolgast u. sollen ebenfalls dänische Schiffe abgegangen sein. (Dfsee. 3.)

Bremen, 3. Mai. Gestern langten an Bord eines durch ein Dampfschiff geschleppten Schiffes sechs Stück schweres Geschütz (vierundzwanzigpfündiger) hier an, welche die preussische Regierung von Minden herabschickt, um zur Montierung einer Strandbatterie unterhalb Bremerhavens zu dienen. Die Arbeiten zu diesem Behufe werden schon seit mehreren Tagen unter Leitung eines preussischen Artillerie-Offiziers mit Eifer betrieben.

Amsterdam, 1. Mai. Die niederländischen Kriegsschooner „Amboin“, „Adde“ und „Schorpioen“ sind gestern von Helvoetsluis nach der Nordsee abgegangen.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 1. Mai. (Sitzung der Bundesversammlung vom 1. Mai 1848.) In der heutigen Sitzung trat der neue königl. bairische Gesandte von Gosen und für Hamburg Senator Lutteroth ein. — Die herzogt. sächsische Regierung zu Altenburg ließ anzeigen, daß im Herzogthum der königl. sächsische Staatsminister a. D. von Lindenau und Hof-Advokat von Sonnenfels zu Abgeordneten i. die National-Versammlung gewählt worden seien. Die Bundesversammlung nahm von dieser Anzeige Veranlassung, sämtliche Regierungen zu ersuchen, die Verzeichnisse der zur Nationalversammlung gewählten Abgeordneten so bald als thunlich einzusenden. Von einer Einforderung sämtlicher Wahlakten wurde abgesehen und der Nationalversammlung vorbehalten, bedürftigen Falls diese Akten sich mittheilen zu lassen. — Der Präsidial-Gesandte verlas ein Schreiben des französischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, wodurch Herr

Savoie ermächtigt wird, officieusement les bons rapports avec la confédération germanique vor der Hand zu unterhalten. — Um die Kosten zur bevorstehenden Nationalversammlung, so weit solche nicht von den einzelnen Staaten getragen werden, zu bestreiten, wurde ein Ausschlag nach der Bundes-Matrikel teschlossen. — Der königl. preussische Gesandte beantragte die Aufnahme der Stadt und Festung Posen, nebst einem die Verbindung mit den übrigen deutschen Landen erhaltenden Grenzdistrikt, in den deutschen Bund. — Derselbe zeigte an, daß der General von Radowitsch seine Entlassung genommen habe und der königliche Oberst From nunmehr allein die preussische Stimme in der Militärkommission führe. — Der oldenburgische Gesandte zeigte an, daß zur Vertheidigung der oldenburgischen Seeküsten-Strandbatterien errichtet worden seien. — Aus den eingegangenen Berichten des Generals von Wrangel erhellte, daß, nachdem die preussischen Truppen den Kampf eröffnet hatten, auch den hannoverschen und braunschweigischen Gelegenheit gegeben wurde, sich auszuzeichnen, und von den hannoverschen Husaren insbesondere der Oberst des feindlichen Regiments nebst mehreren anderen Offizieren gefangen, auch eine Standarte erobert wurde, während die braunschweigischen Jäger die dänischen Schützen nach heldenmüthiger Gegenwehr zum Niederlegen der Waffen zwangen. — General von Wrangel rühmt die Ausdauer und militärische Thätigkeit, so wie die gute Mannszucht sämtlicher unter seinen Befehlen stehenden Truppen, welche große Mühseligkeiten zu erdulden hatten. Eben so rühmt er die wahrhaft deutsche Freundlichkeit, Zuverlässigkeit und Gastfreierheit, womit die Truppen allenthalben in Schleswig aufgenommen werden. — Nach den Berichten des Oberbefehlshabers des 7ten und 8ten Armee-Korps trafen die württembergischen Truppen am 27. April bei Nieder-Dossenbach auf eine Kolonne von 8—900 militärisch organisierten Arbeitern, welche bestimmt gewesen war, bei Freiburg mitzuwirken. Es entspann sich ein Gefecht, welches mit der wildesten Flucht der Aufständischen endigte. Ueber 400 derselben wurden gefangen, unter diesen Bornstedt. Getödtet wurden die Anführer Reinhard, Schimmelpfennig und Lamotte. Herwegh war vor Beginn des Kampfes mit seiner ihn in Männertracht begleitenden Frau entflohen. In den Waldungen finden die Soldaten viele Waffen, Fahnen und schriftliche Dokumente, weil die Flüchtigen einzeln und unbewaffnet leichter durchzukommen hofften. — Mannheim ist in der Art militärisch jetzt besetzt, daß die Regierung mit Entschiedenheit aufzutreten und die Ordnung wieder herzustellen vermag. Die Sensesmänner, welche an der Rheinbrücke zu Mannheim die bairischen Truppen angegriffen hatten, sind verhaftet und nach Bruchsal abgeführt. Die auf der Schusterinsel verschanzten deutschen Arbeiter sollen von der französischen Regierung genöthigt worden sein, die bekanntlich theils zu Frankreich, theils zum Großherzogthum Baden gehörige Insel zu verlassen.

Erster Zusammentritt der deutschen National-Versammlung.

Geschehen, Frankfurt a. M. den 1. Mai 1848, Vormittags 11 Uhr im Kaiserfaal.

Auf Einladung der zu Frankfurt wohnhaften Abgeordneten Dr. Enxerim, gewählt im 7ten kurheffischen Wahlbezirk, und Dr. Jucho, gewählt zu Frankfurt, waren folgende, als gewählt bis jetzt bekannte Abgeordnete zur deutschen konstituierenden Versammlung erschienen, nämlich:

Dr. Schott, von Stuttgart.	Dr. Eisenmann, v. Würzburg.
Jürgens, von Braunschweig.	Wippermann, von Kassel.
Mühl, von Hanau.	Koß, von Hamburg.
Murckel, von Stuttgart.	Dr. Briegleb, von Koburg.
Enxerim, von Frankfurt.	G. F. Kolb, von Speyer.
Dr. Heitscher, von Hamburg.	Schepp, von Wiesbaden.
Rob. Blum, von Leipzig.	Dr. Cucumus, von München.
Gehner, von Wiesbaden.	Dr. Hergenhausen, v. Wiesbaden.
Schwarzenberg, von Kassel.	Dr. Jucho, v. Frankfurt a. M.

Als Alters-Vorstand übernahm Dr. Schott aus Stuttgart die Leitung der heutigen Verhandlung und wählte als Schriftführer Dr. Jucho aus Frankfurt. Nachdem sich die Erschienenen gegenseitig als für vorläufig legitimiert anerkannt hatten, vereinigten sich dieselben über folgende Punkte: 1) bei der nach Beschluß des Fünfsitzer-Ausschusses niedergesetzten Kommission sich anzumelden; 2) von ihrem Hiersein und dem Beginn des Zusammentritts der konstituierenden National-Versammlung dem Fünfsitzer-Ausschuß Anzeige zu machen; 3) Donnerstag, den 4ten d. M., Vormittags 11 Uhr, im Kaiserfaal des Römers sich wieder zusammenzufinden, hierzu 4) durch Bekanntmachung gegenwärtiger Abrede die inzwischen in Frankfurt sich einfindenden Abgeordneten ebenfalls einzuladen; endlich 5) die noch nicht eingetroffenen Abgeordneten zur schleunigen Hiereise aufzufordern.

Zur Beurkundung:

Der Alters-Vorstand, gez. Dr. Schott.

Als Schriftführer: Dr. Jucho.

(D. P. A. 3.)

K. (Wahlangelegenheiten.) Zu der deutschen konstituierenden Versammlung werden in den Zeitungen folgende neue Wahlen bekannt gemacht.

Von den bairischen Wahlbezirken in Arnstein: Consul Duanze (Dr. Lauf und Prof. Edel Erbsamänner). Aschaffenburg: der 2. Präs. der bairischen Abgeordneten-Kammer Dr. Müller. Dillingen: Dekan Vogel, Abgeordn. der bair. Kammer. Dinkelsbühl: Reichsrath Hans v. Raumer. Donauwerth: Bürgermeister Weber in Neuburg a. d. D. Eichstätt: Domkapitular Thimes, früherer Landtagsabgeordneter. Kempten: Abg. Prof. Hagenmüller. Windsheim: Dr. Eisenmann (in Erlangen, wie bereits gemeldet, ebenfalls gewählt).

In Zwickau (Sachsen) ist Prof. Biedermann gewählt worden. Von Magdeburg aus hat man sich an Dahlmann mit der Anfrage gewendet, ob er eine auf ihn fallende Wahl annehmen würde. Dahlmann hat verbindlich zugesagt.

Die württembergischen Wahlen sind nunmehr beendet. Folgendes ist die Liste der Gewählten: Eßlingen: Wurm. Stuttgart: Pfizer. Böblingen: Schott. Leonberg: Fezer. Besigheim: Schoder. Ludwigsburg: Hoffmann. Backnang: Nägele. Heilbronn: Hentges. Tuttlingen: Rheinwald. Balingen: Murschel. Oberndorf: Frisch. Calw: Mathy (bairischer Staatsrath). Herrenberg: Rößinger, Rechtsk. in Stuttgart. Rottburg: Uhlend. Reutlingen: Vischer. Kirchheim: Rümelin. Mergentheim: Prof. R. Mohl. Hall: Prof. Zimmermann. Dehringen: Rößinger. Ellwangen: Kaufer. Heidenheim: M. Mohl. Weßheim: Tafel. Göppingen: Staatsrath Römer. Ulm: Hassler, Prof. Biberach: Fürst Zeil. Ravensburg: Pfahler, Kaplan. Saulgau: Wigt. Ehingen: Prof. Gfrörer. Strauß ist in Ludwigsburg unterlegen. Der Wahlkampf trug dort einen religiösen Charakter. Der Ausschuß des Uracher vaterländischen Vereins protestirt dagegen, daß die Wahl Hoffmanns ein Ausdruck des unverfälschten Volkswillens sei und fordert Dehringen auf, wenn Rößinger die Wahl für Herrenberg annehmen sollte, dann Strauß zu wählen.

Zu den bairischen Wahlen tragen wir noch folgende nach. Allgäu: Dr. Kirchgessner, I. Präs. der Abg. K. Bergabern: Kolb v. Speyer. Frankenthal: Anwalt Spatz. Ingolstadt: Min. v. Thon-Dittmer. Kaiserslautern: Nik. Schmidt. Kirchheimbolanden: Notar Reichard v. Speyer. Memmingen: Affessor Maier. Neustadt: Rud. Christmann. Straubing: Prof. Urndt in München. Prof. Dahlmann ist sowohl in Celle als in Rendsburg gewählt worden.

Karlsruhe, 1. Mai. Die Sache der Gefangenen und des Rücktrittes ist verloren. Ein oder zwei Kanonenschüsse, eine Kompanie der tapferen Truppen reichen hin, um die stärksten Schaaren der eingebrochenen Horden zu zerstreuen; die Gefangenen werden hundertweise eingebracht; der Rest löst sich in Räuberbanden auf, welche einzelnstehende Häuser und Höfe plündern. Die Führer sind auf der Flucht, die Versführten, wie gewöhnlich, geopfert. Soll das bairische Volk, welches unter dem frevelhaften Verrath an ihm und Deutschland so schwer gelitten und noch leidet, diese eigene Art von Pensionären auf seine Kosten erhalten? Es ist zu erwarten, daß die Untersuchung, so groß sie sein mag, rasch geführt und durch Urtheil erledigt werde. (Karlsruhe. 3.)

Mannheim, 1. Mai. Heute wurde hier ein Astenstück, wodurch die hiesige Stadt in den Kriegszustand erklärt wird, bekannt gemacht. — Um 9 Uhr früh rückte die gesamte Garnison aus, auch kam noch aus Rheinbairern bairische Infanterie, Artillerie und Kavalerie hinzu. Die allgemeine Entwaffnung begann sofort und ging ruhig von statten. Zugleich wurden im Laufe des Tages mehrere Verhaftungen vorgenommen. (D. P. A. 3.)

Leipzig, 3. Mai. Die Epidemie des Hungertyphus ist als beendet anzusehen. Es ergeht dies aus einem Schreiben des Ministeriums des Innern an den Dr. med. Reclam, welcher sich zur Besichtigung in die Provinz zur Verfügung gestellt hatte, und welcher bis auf weiteres von seiner Verpflichtung entbunden worden ist. (Leipzig. 3.)

Aus dem Hannoverschen, 1. Mai. Aller Haß des Volks richtete sich hier gegen den Adel und die königl. Beamten. Im Lande Osten haben die Bauern ein plattdeutsches Lied, das man viel singen hört, es schließt immer mit dem Refrain: „de Buer schall haben, de Edelmann in'n Graben.“ (Der Bauer soll oben, der Edelmann in den Graben.) Nun können unsere Söhne auch Offiziere werden, sagen die Landleute. Das ist ihr Stolz. Hätte der König nicht nachgegeben, es wäre im Lande Hannover noch viel bunter hergegangen, als es der Fall war; der Bauernkrieg wäre hier fürchterlich gewesen. Der ersten Deputation aus dem Alten Lande, dem Marschlande von der Elbe nach der Residenz sollten mehrere Tausend Bauern folgen, im Fall sie ihren Zweck nicht erreichte und der König sie nicht empfangen wollte. In Stade wurde am 19. März ein Reformbanket gefeiert nach dem Pariser Zuschnitt, von da ab ergoß sich die Bewegung aufs Land. Die Condeputirten waren ein (Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Product derselben. Diese Herren hätten noch entschiedener auftreten können, denn sie hatten 200,000 Bürger und Bauern zu ihrer Verfügung und waren sicher, daß, im Fall die Regierung das Militair einschreiten lassen wollte, kein Soldat auf einen Sannoveraner angelegt hätte. Am Tage des erwähnten Banketts in Stade cursirte in der dortigen Caserne von Hand zu Hand der Gemeinen ein Zettel mit den Worten: „Ein Schuß der auf einen Bürglichen schießt.“ Der bekannte früher in Mainz erschienene Soldatenkatechismus ist hier zu Lande in vielen tausend Exemplaren gedruckt und unter dem Militair viel verbreitet. Beim Ausmarsch nach Schleswig-Holstein zeigte sich's, daß auch unter den Truppen ein anderer Geist herrscht als früher. Wie die Oldenburger, welche nicht anders ausdrücken zu wollen erklärten, als wenn sie doppelte Löhnung erhielten, so fügten sich auch die Sannoveraner nicht ohne Weiteres dem Marschbefehl. Als die Garde in Hannover ausdrücken sollte und der Major zum Auffügen blasen ließ, erschien kein Mann. Der Officier begab sich in die Gemächer der Soldaten, die ihm erklärten: er habe gut gegeschnitten und ginge wohl gern zu Noß, sie aber verlangten besseres Tractament, oder würden nicht von der Stelle weichen. Als die Sprecher verhaftet werden sollten, verlangte die ganze Compagnie deren Schicksal zu theilen. Die Officiere fügten sich den Wünschen der Soldaten und erwirkten bessere Löhnung. (Leipzig 3.)

F. Hamburg, 1. Mai. Eine famose Ausweisungsgeschichte macht hier viel von sich reden. Sie werden fragen: werden noch heutzutage Deutsche aus Deutschland ausgewiesen? Leider ist es so. Hier dem hiesigen Senate mißliebige scheinende Literaten, welche weiter nichts verbrochen, als daß sie hier und dort ein vernünftiges Wort über unsere Verfassungsverhältnisse, wie über andere allgemeine Interessen gesprochen oder geschrieben haben, sind ohne weiteres ausgewiesen worden. Dr. Kleinpaul und Feschel, welche vor einigen Jahren hier eine deutsch-katholische Gemeinde ins Leben gerufen, die aber allzusehr an der hamburgischen Gewissensfreiheit erlag, sind schon lange vom Senate als Republikaner, Volksaufklärer etc. erklärt worden; Ludwig, ein geborner Amerikaner, welcher eine lange Zeit Redakteur der „Alten und neuen Welt“ in Philadelphia war, ist einer Rede halber, die derselbe im hiesigen Bürgerverein gehalten, im Index prohibitorum des republikanischen Senats seit lange als Utopist verzeichnet gewesen und endlich zum Auswandern von hier genöthigt worden. Endlich August Prinz, der vor mehreren Jahren „Lieber eines Hansaten“ herausgab, und der jetzt auf sein Ansuchen, sich gänzlich in Hamburg niederlassen zu wollen, vom Senat den Bescheid erhielt, er möge Hamburg gänzlich verlassen. Diese Willkürlichkeiten, gegenüber dem verheißenen „Heimathrecht“ des Fünftiger-Ausschusses, müssen in jedem Patrioten die größte Indignation erregen; es zeigt sich immer mehr und stellt sich klar heraus, daß der hamburgische Freistaat auf aschgrauen Privilegien, auf Institutionen, welche die persönliche Freiheit, im höchsten Grade verletzen, kurz auf duodez-despotische Maßnahmen und Monopole basiert ist. — Der von Hamburg nach Altona ausgewanderte August Prinz ist Redakteur des „Republikaner“, eines neuen, durch seine scharf ausgeprägte Gesinnung bereits beliebt gewordenen Blattes geworden.

De sterreich.

* Wien, 4. Mai. Der gestrige Abend hat die Bevölkerung der Kaiserstadt in nicht geringe Bestürzung und Unruhe versetzt. Der aufs Neue angefachte Haß gegen die Liguorianer und der Verfechter ihres heillosen Systems, Erzbischof Milde, ein geborener Wiener, machte sich auf alle erdenkliche Weise Luft. Schon Nachmittags strömte das Volk aus allen Vorstädten zahlreich herbei. Die Studenten hatten auf der Universität einen geheimen Agenten der Polizei, „Naderer“ genannt, ergriffen und denselben auf den Balkon der Universität öffentlich ausgehängt, und sodann auf die Bürgerwache abgeführt. Das erbitterte Volk war mehr als einmal im Begriff Volksjustiz zu üben. Abends 9 Uhr zogen die Studenten in ganzen Schaaren aus und nun begannen die Kassenmusik nach allen Seiten. Bis 2 Uhr nach Mitternacht war keine Ruhe. Lärmend und singend wurde der Minister des Aeußern, Fiquelmont verhöhnt, und eine Deputation, seine Entlassung dringend verlangend, an ihn abgeschickt. Nachts 2 Uhr verkündete der Schwiegersohn desselben, Fürst Clary, daß der Minister seine Entlassung eingereicht habe. Der Ober-Kommandant der Nationalgarde Graf Hojós, hatte schon in Folge

der vorgestrihen Vorfälle, bei welchen sich die Nationalgarde ganz passiv verhalten hatte, seine Dimission gegeben. Heute begab sich eine Bürger-Deputation zu demselben, um ihn zu bitten, das Kommando wieder zu übernehmen. Allein er verlangt diese Bitte von allen Kompagnien schriftlich. Die Studenten, von der lärmenden Volksmenge begleitet, zogen beinahe bis gegen Tagesanbruch in den Straßen herum. Der Palast des Erzbischofs wurde wohl nur zum Schutz vor weiteren Demonstrationen als „National-Eigenthum“ erklärt, und die Studenten-Legion übernahm die Aufsicht. Der Verhaftete Pfarrer Wiesinger in der Leopoldstadt wurde verjagt, und die gesteigerte Erbitterung gegen die Geistlichkeit läßt sehr ernste Ereignisse befürchten. Man fürchtet die heutige Nacht. — Aus den Provinzen laufen die Nachrichten auch nicht beruhigender. — Aus Udine sind heute direkte Nachrichten aus Pontora und Hospitaletta bis zum 2. Mai hier eingetroffen. Die 2 Bataillons Prohaska und Grabovsky haben sämtliche Pässe und Straßen nach Udine von den Insurgenten, die sich nach allen Seiten flüchteten, gesäubert. Es sind denselben 2 Kanonen abgenommen worden. In Udine zeigt jetzt das Volk eine große Erbitterung gegen die abgesetzte provisorische Regierung und die Nobili, die sie in dieses Unglück hineingestürzt hätten. Die Bürger verlangen jetzt von Letzteren eine Entschädigung für den erlittenen Schaden, den sie durch Errichtung von Barrikaden und Zerstörung ihrer Häuser erlitten hätten. — Das Kriegs-Bureau des Grafen Nugent war noch in Romano, allein seine Truppen waren unaufhaltsam bis gegen Treviso, allwo sich eine starke Partei für die Unterwerfung an die österreichischen Truppen erklärte, vorgeückt. Der heute nun direkt aus Udine gekommene Courier meldet, daß bei seinem Abgange die Nachricht eintraf, Palma nuova und Dsopo hätten sich ergeben. Der morgige Courier muß hierüber Bestätigung bringen; allein der Fall von Dsopo scheint jedenfalls nicht wahr zu sein, weil die Wiederherstellung der Kommunikation von Ponteba und Udine über Gemona erfolgte und in Dsopo ein piemontesischer Oberst kommandirte, welcher 60 Artilleristen mitbrachte und tapfern Widerstand leistete.

* Wien, 4. Mai. In Bezug auf die (schon oben erwähnte) erzwungene Abdankung des Ministers Fiquelmont theile ich Ihnen Folgendes mit: Nachdem Graf Fiquelmont im Laufe des gestrigen Tages nicht seine Demission gegeben, erschien in der Nacht des 3. d. Mts. eine große Menge vor dem Palast desselben und erhob einen furchtbaren Lärm, der nur durch die Erklärung eines Sekretärs, daß Graf Fiquelmont nicht zu Hause, sondern im Gebäude der k. k. Staatskanzlei sei und ohnedem abzutreten gesonnen sei, beschwichtigt wurde. Nach Mitternacht endlich drangen wiederholt Deputationen in das Innere der Staatskanzlei, wo ihnen der Minister seinen Entschluß theuerte, abzutreten. Doch die Massen wollten den Worten keinen Glauben schenken, und zwangen den Grafen, auf der Stelle das Gebäude der Staatskanzlei zu verlassen. In einen blauen Mantel gehüllt, den Hut tief in die Stirn gedrückt, mit scheuem Blick trat Graf Fiquelmont vor das Thor, wo ihn die grimmige Menge erwartete; nur der Schutz einiger Nationalgardisten, die ihn in die Mitte nahmen und zur Schonung mahnten, retteten den vor 6 Wochen noch allmächtigen Mann vor den Mißhandlungen des Volkes, das gegen den Ruffreund ungemein erbittert ist. Man geleitete den Grafen bis zum Palais seines Eidams, des Fürsten Clary, in der Herrengasse, und nahm ihn zuletzt nochmals das feierliche Versprechen ab, am morgigen Tage abzutreten. — Auch im Herce regt sich der Geist des im Volke erwachten Freiheitsgefühls, und die Soldaten begehren nun, nachdem der Korporalstock einmal verschwunden, auch nicht mehr geprügelt zu werden. In der Gumpendorfer Kaserne lehnte sich eine deutsche Grenadier-Division gegen ihren Major auf, der sie nach wie vor tyrannisiren wollte, und schon hatten die Soldaten ihre Gewehre geladen und sich im Hofraum versammelt, als der Stabs-Offizier an der Spitze des Offizier-Corps erschien und die erregten Gemüther durch freundliche Ansprache und bündige Versicherungen zu beschwichtigen suchte.

* Die neueste Wiener Zeitung enthält einen Armeebefehl des neuen Kriegsministers Grafen Latour und eine Widerlegung des Gerüchts, daß für Rechnung des Hauses Rothschild, ungeachtet des bestehenden Münz-Ausfuhr-Verbotes, große Baarsummen in klingender Münze nach dem Auslande versendet worden seien. Das Haus Rothschild leiste nämlich seit vielen Jahren für die österreichische Regierung alle Zahlungen an die deutsche Bundes-Kasse, an die Feld-Operations-Kasse in Mainz und überdies an viele auswärtige Besitztümer österreichischer Staatsschuld-Verschreibungen. Da in neuer Zeit der Verkehr mit Wechseln ins Stocken gera-

then, so hätten die erforderlichen Summen in Baarsendungen mit klingender Münze gedeckt werden müssen. Seit dem Bestande des Münz-Ausfuhr-Verbotes wären 648,000 Fl. auf diese Weise versendet worden.

Die hier anwesende Polendeputation hat folgenden Protest erlassen: Die am 25. d. M. kundgemachte Verfassungsurkunde des österreichischen Kaiserstaates verschmilzt die Repräsentation des Königreichs Galizien, mit dem in Wien zusammentretenden Reichstage. — Ohne weitere Zustimmung der Provinz soll diesem Reichstage unter Andern die Bewilligung zur Ergänzung des Heeres, zur Erhebung der Steuern, die Contrahirung von Staatsschulden, die Veräußerung von Staatsgütern, die Prüfung und Feststellung des Budgets gesetzlich zukommen. — Gegen diese Uebertragung der Rechte, welche ausschließlich der von der Nation verlangten Volksvertretung des Königreichs Galizien zustehen, an den Reichstag in Wien, protestirt die polnische Deputation auf das Feierlichste. — Den in den Adressen vom 18. März und 6. April l. J. ausgedrückten Wünschen der Nation entgegen; entgegen dem Wohle des Landes und des Landesfürsten; entgegen der laut ausgesprochenen Ueberzeugung aller Völker, erhält durch diese Verfassungsurkunde die alte Theilung Polens neue Sanction. — Selbst der Wiener Vertrag von 1815 erkennt die Stammeseinheit der gewaltsam getrennten Theile des polnischen Volkes an, sichert ihnen deswegen unter den drei verschiedenen Dynastien nationale Institutionen und Repräsentation zu, und dem Gebiete Krakau eine republikanische Verfassung. — Die Verfassungs-Urkunde vom 25. d. M. kehrt hingegen zum Theilungsprincip vom Jahre 1772 zurück, und spricht bloß von Nationalität und Sprache, mit Umgehung der Nationalrepräsentation und nationalen Regierung. — Die unvortheilhafte Nationalrepräsentation, die Selbstregierung allein als Erregungsschaft des 13. März ist Forderung der Nation. — Diesen förmlichen und feierlichen Protest legen wir ein im Namen unserer unveräußerlichen Rechte, im Namen der ganzen polnischen Nation. Wien, am 27. April 1848. (Folgen die Unterschriften.)

(Prag, 3. Mai. Gestern Morgen kam eine Masse Menschen auf den Judenbödelmarkt, mit Feuerhaken u. dgl. versehen, rissen die Tafeln und Schilde herab, demolirten die Bauden und waren mit ihrer Arbeit zu Ende, ehe die Studentenhorte ankam. Eben dasselbe geschah in einer Gasse der Judenstadt. Der Tag verging hierauf ruhig; gegen Abend gab es jedoch Kravall auf dem Rossmarkt und einige Widerschlichkeit gegen die beim Volk schnell verfaßt gewordene Nationalgarde, wegen vorgenommenen Arretirungen. In der Brenntengasse überfiel das Volk einen Bäcker unter dem Vorwande, er habe zu leichtes Brod. Als er sich aber rechtfertigte, verlangten sie ungestüm Brod und zerschlugen die Fenster, als er schnell den Laden schloß. Die Nationalgarde hielt das Volk von weiteren Exzessen ab. — Die Nacht verlief ganz ruhig; heute bis Mittag, dem Abgange der Post, ist Alles ruhig geblieben. Auf dem Lande sollen die Bauern hie und da ganz aufgereizt sein.

*** Breslau, 5. Mai. Aus der letzten Nummer des von Meciszwoski in Krakau redigirten „Dziennik Narodowy“ entnehmen wir noch nachträglich einige sehr wesentliche Details über die Ereignisse in Krakau vom 25. und 26. v. M. Die Mittheilung dieser Details ist um so wichtiger, als überhaupt die Wahrheit jenes in dem Dz. N. enthaltenen Berichtes um so weniger bezweifelt werden kann, da er von einem Augenzeugen gleichsam unmittelbar vor den Augen der österreichischen Behörde erschienen ist, und bis jetzt auch nicht die geringste offizielle Widerlegung erfahren hat. Wir entnehmen auch daraus, was wir von den Berichten Castiglione's über jene Vorfälle zu halten haben. Die Demonstrationen gegen Baron Krieg waren hauptsächlich von bezahlten russischen Agenten angeregt, man nennt ihrer zwei, die sich ganz besonders thätig bewiesen und fast immer an der Spitze der gegen Krieg demonstrierenden Leute gestanden haben: den Schauspieler Thomin und einen gewissen Eder. Beide, die, beiläufig bemerkt, nicht zur Emigration gehören, haben sich gleich, als die Sachen eine ernstere Wendung nahmen, geflüchtet. Ferner ist hervorzuheben, daß am 25ten Krieg, als General Mostke seine Freilassung von dem Comité verlangte, selbst erklärt hat, daß er nur aus freien Stücken sich in der Versammlung des Comité's befinde, und das Comité selbst ausdrücklich ausgesprochen hat, es hätte den k. Commissar nur deshalb ersucht in seine Mitte sich zu begeben, um ihn also vor den Gewaltthätigkeiten der Tumultuanten zu schützen. Der Tumult am 25ten wurde durch die Bemühungen der Comitémitglieder selbst beschwichtigt. Am Morgen des 26ten erwartete man irgend eine Erklärung von einer Behörde, ob vom Civil, oder vom Militär, oder vom

*) — In der Republik Hamburg kann es doch unmöglich ein Verbrechen sein, sich als Republikaner zu geriren. Red.

Comité, oder der Nationalgarde, kurz eine Erklärung, um die Gemüther zu beruhigen und das fernere Verhalten der Krakauer Einwohnerschaft zu bestimmen. Es geschah jedoch nichts dergleichen, statt dessen ereignete sich ganz unerwartet für die Krakauer Einwohnerschaft der Vorfall bei dem Schmied Müller und die nachfolgenden Scenen. Bei diesen hatte aber die Nationalgarde, von der sich gleich beim Beginn des Tumultes ein Theil bei dem Potockischen Palaste versammelt hatte, obwohl fast gänzlich unbewaffnet, bestrebt, die Ruhe wieder herzustellen. Es wurden von ihr mehrere Barrikaden abgetragen, die Theilnehmer am Tumulte zum Auseinandergehen ermahnt u. dgl. Doch, obwohl sie auf diese Weise ohne Blutvergießen die Ruhe zum Theil mit Erfolg wieder herzustellen suchte; es wurde demungeachtet von dem österreichischen Militär auf sie gefeuert, und zwar ohne daß sie von diesen Truppen vorher irgendwie zum Auseinandergehen aufgefordert, oder überhaupt durch irgend ein Zeichen von dem Gebrauch der Waffen gegen sie zuvor avvertirt worden wäre. So wurde überhaupt von den Oesterreichern überall von der scharfen Waffe Gebrauch gemacht, ohne daß das Volk durch irgend ein Zeichen zum Auseinandergehen aufgefordert worden ist. Gegen die Barrikaden haben die Oesterreicher nichts unternommen, sie zogen sich auf das Schloß zurück, nachdem sie mehrere Gewehrsalven gegeben und durchaus nichts Ernstliches zur Dämpfung des Tumultes gethan haben, das ihnen bei ihrer Uebermacht und Bewaffnung sehr leicht hätte gelingen können. Statt dessen schritt man gleich zum Aeußersten und bombardirte die Stadt. Das Weitere ist dem Leser unserer Zeitung bekannt. Wir fügen nur noch hinzu, daß, nachdem die Kapitulation zwischen Baron Moltke und der Deputation der Krakauer Einwohnerschaft abgeschlossen war, eine Depesche an den russischen kommandirenden General in Michalowice von Moltke abgesendet wurde, in der es hieß, daß der in Krakau ausgebrochene Aufstand bereits gedämpft und die Kapitulation geschlossen sei, daß also für dieses Mal keine Hülfe von russischer Seite nöthig wäre.

* **Krakau, 3. Mai.** Die „Gazeta Krakowska“ enthält folgende Bekanntmachung: „Da der k. k. Feldmarschalllieutenant Graf Castiglione in Folge der erhaltenen Verwundung, nicht im Stande ist, sich mit der Leitung der Thätigkeit des k. k. Hofkommissariates und des k. k. Generalkommandos zu beschäftigen, so bin ich in Folge allerhöchster Entschliebung zur interimistischen Stellvertretung berufen worden. Das gebe ich hiermit zur allgemeinen Kenntniß. — Krakau, den 2. Mai 1848. — Franz Graf Schlick de Bassano und Weiskirchen, k. k. Feldmarschalllieutenant.“

Italien.

Aus der Sprache der modenesischen Blätter ist ein Anschluß des bisherigen Herzogthums Modena an das Königreich Sardinien als nahe bevorstehend anzusehen. Die 1300 Mann starke modenesische Freiwilligenschaar ist bereits zu den Piemontesen am Mincio gestossen. Modena erhält eine piemontesische Besatzung, nachdem die Stadt gleichen Namens zu einem Hauptniederlagsorte für die Verpflegung der italienischen Heere erklärt worden ist.

Die Zeitungen von Parma melden, daß der ehemalige Herzog auf seiner Reise nach Rom am 20. April in Bologna angehalten worden sei. Der Herzog soll hierauf den Entschluß kund gegeben haben, sich in das Privatleben für immer zurückzuziehen und entweder die Schweiz oder Belgien zu seinem Aufenthalte zu wählen.

Der berühmte Prediger, Vater Ventura zu Rom, ist von der sicilianischen Regierung zum Range eines Reichspais erhoben und zum Repräsentanten Siciliens beim heil. Stuhle ernannt worden. (Oesterr. Z.)

Schweiz.

Basel, 30. April. Nachdem die Last der deutschen Freischaren durch ihre blutige Auflösung nicht mehr auf unseren Grenzen drückt und daher die Heiligkeit und Unverletzlichkeit der schweizerischen Neutralität nicht mehr in Gefahr steht, so sind heute etwa 1500 Mann vom Observationscorps entlassen worden, mit dem Bedenken jedoch, auf den ersten Trommelschlag bereit zu sein. Und in der That scheint diese Vorsichtsmaßregel nicht ganz überflüssig zu sein, denn unsere Nachbarorte erhalten nicht unbedeutenden Truppennachwuchs und man spricht sogar von 40—50,000 Mann, die in unserer nächsten Nachbarschaft von Colmar nach Altkirch zusammengezogen werden sollen. In einem solchen Falle wäre es gewiß sehr unklug, Basel nicht stark besetzt zu halten und Frankreich somit den Schlüssel für die Schweiz eben so gut als für Deutschland in die Hand zu geben.

Viestal, 28. April. Hecker ist heute mit seinem treuen Adjutanten Schöninger (einem Stuttgarter) hier angekommen. Er wandte sich an den Regierungsrath um Gewährung des Asyls und erhielt die besten Zusicherungen.

Frankreich.

* **Paris, 1. Mai.** Das junge und das alte Frankreich theilen sich täglich schärfer. Während das alte Frankreich (Journal des Debats, Constitutionnel, Siecle u. s. w.) sich die Hände reibt und über das

Wahleresultat vollkommen zufrieden stellt, bricht der Unwille des jungen Frankreich durch hundert Organe täglich heftiger aus. Will es uns doch bedünken, daß selbst der National heute mit Lamartine nicht ganz zufrieden ist und einige überzuckerte Oppositionen macht. — Die National-Versammlung wird am 4. Mai eröffnet. Der Moniteur ladet die Repräsentanten des Volkes ein, sich im Sekretariat der ehemaligen Kammerquästur bis zu diesem Tage einschreiben zu lassen. Diejenigen Repräsentanten, die bisher noch keine Glieder des gesetzgebenden Körpers waren, sind ersucht, ihren Geburtschein der Einschreibung beizufügen. — Ein zweites Dekret schreibt den Volks-Repräsentanten eine Uniform vor. Dieselbe besteht in schwarzem Frack, weißer Ueberschlagsweste, schwarzen Beinkleidern, seidener dreifarbigter Schärpe mit Goldfransen am Ende und einem rothen Bande im Knopfloch, worauf die republikanischen Farben gestickt sind. — Ein drittes Dekret spricht sich über die Gesundheitspflege-Einrichtungen der Nationalgarde des Seine-Departements aus. — Der „Moniteur der Armee“ bringt eine ungeheure Menge von Majors- und Kapitains-Ernennungen im Heere. Wir wollen hier nur Eine anführen. Peter Napoleon Bonaparte, ehemaliger Rittmeister in Columbia, ist zu einem der Bataillonschefs des 1. Regiments der Fremdenlegion ernannt. — Man erwartete heute allgemein eine allgemeine Wahltablette im Moniteur; jedoch wurde diese Erwartung noch getäuscht, weil in mehreren Provinzial-Hauptstädten, z. B. in Rennes, Limoges u. s. w. u. s. w., solche Excesse vorgefallen, daß sämtliche Wahlen erneuert werden müssen.* In Rennes stellten die Pfarrer ihre Stöcker und Mesdiener an alle Kirchthüren, um Wahllisten zu vertheilen; in Limoges verbrannten die Herren des Wahlausschusses die Stimmlisten der Armee, weil sie ihnen zu radikal oder zu kommunistisch waren, wie man sich jetzt ausdrückt. An hundert anderen Orten häuften sich Intriguen über Intriguen, um ja keinen Handwerker in die Nationalversammlung wählen zu lassen. — Allen Anschein nach wird es an Geistlichen in der Nationalversammlung nicht fehlen, was aber als kein gutes Zeichen anzusehen ist. . . Wir nennen vorläufig nur die Herren Affre, Erzbischof von Paris, Lacordaire, den Bischof von Orleans u. s. w. u. s. w., des unerlässlichen Abbé Lamais gar nicht zu gedenken. — Wir bemerken, daß der National seit einiger Zeit ein ganz besonderes Vergnügen daran findet, die Niederlagen der republikanischen Bestrebungen in Deutschland (vorzüglich die Bewegungen und Kämpfe in Baden) sehr ausführlich, tüchtig und schnell seinen Lesern zu bringen. — Wird es einen allgemeinen Krieg geben oder werden die Völker ihre Meinungs-Kämpfe einzeln durchfechten? Das ist die Frage, die man nicht selten aufwerfen hört. Wir behalten uns deren Beleuchtung noch vor, werden aber von heute an Alles einregistriren, was irgendwie auf die Kriegsbewegungen Bezug hat.

a. **Dudinot** erläßt eine Proklamation an die Alpen-Armee, worin er den Italienern zwar keinen Beistand verspricht, aber er sagt darin: „...Die französ. Republik ist Freundin aller Völker; vorzüglich hegt sie die tiefsten Mitgeföhle für die Bevölkerung Italiens u. s. w.“ b. **Lamartine** erklärte den an der belgisch-preussischen Grenze zurückgewiesenen Polen: „...Meine Herren. Gedulden Sie sich wenige Tage. Wir werden bald zu zigen Gelegenheit haben, daß es unser entscheidender Wille ist: Polen wieder herzustellen u. s. w.“

Börse vom 1. Mai. Die monatliche Abrechnung machte den heutigen Effectenmarkt sehr lebhaft. 3proz. 47½ liq., 47¼ ult. 5proz. liq., 70¼ neue Rechnung. Treasorscheine 34. Bank 1460. Belg. 5proz. 71¼. Rothschildsche Neapol. 60. Piemont. 860. Römische 56¼. Stadtbl. 1040. Zink 2800. Spanische nichts. Orleans 560. Versailles rechts 120, links 107½. Rouen 405. Marseille 200. Basel 87½. Nord 343¼ baar. 346¼ Zeit. Lyon 300. Straßburg 351¼.

Lokales und Provinzielles.

† **Breslau, 5. Mai.** Der General-Feldmarschall, Chef des 4. Husaren-Regiments und Ritter aller höchsten Orden, Graf von Zieten ist am 3. d. M. in Warmbrunn gestorben. Als Generalmajor hat er sich in dem Befreiungskriege von 1813 ausgezeichnet, und namentlich 1815 als General-Lieutenant und Chef des 1. Armeekorps mehre

*) In Rouen, Nîmes, Elbeuf hat das Blutbad ein Ende. Die Ruhe ist äußerlich wieder hergestellt; die Wahrheit bricht allmählich durch das Dunkel. In Rouen, wo der Kampf am heftigsten, bestanden längst Mithelligkeiten zwischen Bürger und Arbeiter. Als neulich nun noch 4000 Gewehre an die Bürgerwehr allein vertheilt wurden, als man sah, daß die Bürger nicht neben Blusenmännern stehen wollten: da brach der Kampf los und Europa höre es, 150 Kartätschenschüsse wurden in Rouen allein gegen die Arbeiterbarrikaden abgefeuert! Hunderte von Familien stehen jetzt an der Bahre der gefallenen Opfer, deren Zahl die Reformer auf 150 angiebt, und die ausschließlich der arbeitenden Klasse angehören. In Limoges dagegen sind die Arbeiter vollkommene Sieger. Ueberall werden jetzt die Bedingungen einer gegenseitigen Verständigung besprochen.

Gefechte siegreich bestanden. Nach dem zweiten Pariser Frieden blieb Zieten als General en chef der preuß. Armee in Frankreich zurück. Von 1818 ab war er kommandirender General in Breslau, nahm aber 1835 seinen Abschied. Er hat ein Alter von 79 Jahren erreicht.

□ **Breslau, 5. Mai.** Gestern Abend fand im alten Theater die erste Versammlung der hiesigen Wahlmänner für die Wahlen nach Berlin statt. Es waren 210 erschienen. Die Logen und Gallerien waren von Zuhörern fast ganz besetzt. Dr. Stein wurde von der Versammlung zum Präsidenten erwählt. Derselbe stellte den Antrag, eine Kommission niederzusetzen, welche die Tagesordnung für die nächste Versammlung festzusetzen und Vorschläge von Kandidaten anzunehmen und der Versammlung der Wahlmänner vorzulegen habe. Nach einer längern Debatte, wobei einige Redner gegen die Erwählung einer Kommission sprachen, und als den Zweck der Versammlung bezeichneten, daß die Wahlmänner sich unter einander kennen, andere verlangten, daß die Kandidaten vor die Versammlung selbst treten und sich melden möchten und noch andere darauf antrugen, daß die Principien der verschiedenen Parteien hier klar ausgesprochen würden, damit diejenigen, welche noch keiner Partei angehörten, sich entscheiden könnten, wo sie sich anschließen wollten, wurde der Antrag angenommen. Ein Theil wollte die Kommission aus den verschiedenen Fraktionen der Wahlmänner zusammengesetzt wissen und schlug deshalb vor, daß dieselben Wahlmänner, welche die Versammlung zusammenberufen hatten, auch die Kommission bilden möchten, wogegen Andere einwendeten, daß sie hier als Bevollmächtigte des Volkes, wenn auch verschiedenen Parteien angehörig, doch sich über den Parteien halten müßten. Die Versammlung entschied sich dahin, daß die Kommission aus 7 Mitgliedern bestehen und mittelst Stimmzetteln gewählt werden solle. Das Resultat der Wahl ergab Stimmenmehrheit für folgende Wahlmänner: Dr. Stein; Stadtrath Becker; Assessor Dreinersdorf; Dr. Bensch; Stadtgerichtsräthe Pfänder und Grubert und Dr. Pinof. Die nächste Zusammenkunft wurde mit Rücksicht auf die Wahlmänner aus dem Arbeiterstande auf Sonnabend Abend 7 Uhr angesetzt.

1. **Breslau, 5. Mai.** Gestern Abend war das Gouvernementsgebäude von allen Seiten mit Militär besetzt. Diese Maßregel wirkte beunruhigend, da es unbekannt war, ob sie vom Magistrat ausgegangen, auf dessen Requisition allein, wie bekannt, das Militär in die Stadt einrücken soll. Es sammelte sich daher noch spät eine Menschenmenge auf der Schweidnitzer Straße, und zog vor das Rathhaus, um über jene Maßregel Auskunft zu verlangen. Herr Polizeipräsident Kuh ward aufgefordert, zu erklären, ob er das Militär requirirt habe. Er versicherte aufs Bestimmteste, daß er es nicht gethan. Auf die Anfrage, warum er die Ragenmuskeln durch Anschlag habe untersagen lassen, erwiderte er, daß es die Ruhe der Stadt erheische, dergleichen Demonstrationen nicht zu oft und bis in die späte Nacht hinein zu gestatten. Ein Offizier der Bürgerwehr erklärte, daß er auf die ihm zugekommene Nachricht, es werde dem kommandirenden General eine Ragenmusik gebracht werden, dem Gouverneur von Quadt mit dem Bemerkten davon Anzeige gemacht, daß vier Kompagnien Bürgerwehr zur Erhaltung der Ruhe beordert seien. — Unterdeß war eine an den kommandirenden General abgeschickte Deputation zurückgekehrt. Herr Richardt, Oberst der Bürgerwehr und Mitglied der Deputation, zeigte an, daß er dem kommandirenden General sein Wort gegeben habe, daß die Menge aus einander gehen werde, sobald das Militär zurückgezogen würde, worauf dann auch der General das Letztere befohlen habe. Er ersuchte daher die Versammelten, aus einander zu gehen, was denn auch sogleich geschehen ist. — Es wäre wünschenswerth, wenn von amtlicher Seite her eine Erklärung über das Einrücken des Militärs erfolgte.

Theater.

Diese Rubrik finden die Leser jetzt nur selten in diesen Blättern. Seitdem unsere Zeitungen nur zu einem großen politischen Salon sich umgewandelt haben, worin alle Parteien (?) (dies Fragezeichen haben wir selbst gemacht und nicht der Segler) in dichtem Wogen sich drängen, seitdem hat man dem Feuilleton mit seinen Kunstnachrichten nur ein ganz kleines Hinterstübchen angewiesen und selbst nach diesem darf es nur selten die Leser einladen.

Wir hegen indessen die Hoffnung, daß mit der Zeit wir uns wieder breiter machen dürfen und die Leser in Etwas der Kunst und somit auch uns sich wieder zuwenden werden. Die Uebergänge von Altem zu Neuem, zu ungewohnten, wenn auch schon zu lang gewünschten Zuständen sind für alle Verhältnisse nicht ohne Wehen; auch unser Theater leidet nicht wenig an diesen Schmerzen. Von alten Seiten sind indessen große Opfer schon gebracht und müssen noch gebracht werden, und es sind große Anstrengungen angewendet worden, um das Schiff nicht stranden zu lassen, damit es in der hoffentlich bald

kommen den bessern Zeit wieder von einer glücklichen Strömung erfaßt werde.

Nach einer Pause von vielen Jahren hat gestern das Benefiz des Herrn Kahle Mozart's Zauberflöte wieder aufs Repertoire gebracht. Dieses letzte dramatische Meisterwerk des Unsterblichen, worin er so glücklich den Ausdruck des Volksthumlichen mit dem Edlen und Erhabenen zu verbinden gewußt, wird für alle Zeiten einen unübertrefflichen Reiz bewahren. Wenn eine jede Mozartsche Oper immer besondere Schwierigkeiten darbietet, so ist dies aber hauptsächlich bei der Zauberflöte der Fall; denken wir nur, ohne von den Hauptpartien zu sprechen, an die drei Damen und an die drei Knaben. — Die Aufführung verdient indes theilweise unsere Anerkennung und zeichneten sich besonders aus die Herren Kahle (Tamino), der namentlich die erste Arie: „dies Bildniß“ außerordentlich schön und zart sang, Neger (Papageno) und Schott (Sarastro). Fräulein Bunke, wenn wir nicht irren, ein neu engagirtes Mitglied, die bereits zwei theatralische Versuche und zwar in den Rollen der Agathe im Freischütz und der Alice in Robert auf der hiesigen Bühne mit Glück ablegte, sang die Königin der Nacht; gewiß unleugbar eine sehr schwierige Aufgabe für eine Anfängerin. Wir haben Fräulein Bunke zum ersten hier in Concerten gehört und schon damals auf ihr schönes Organ aufmerksam gemacht. Ihr Vortrag zeigt die Grundlage einer guten Schule und meinen wir, daß bei flüssigem Fortbauen, eben auf dieser Grundlage, ein glückliches Talent sich entfalten werde; nur mag die junge Sängerin vorzüglich, was wir ihr schon früher einmal bemerken mußten, auf reine Intonation bemüht sein, die heute häufig bedeutend verkehrt wurde. Ferner muß Fräulein Bunke dies ganz regellose Agiren mit Armen und Händen unterlassen; lieber keine Plastik und Pantomimik u. s. ! So etwas ist übrigens, beiläufig bemerkt, gar nicht so leicht und bedarf längerer Studien. Dagegen haben wir aber die Sicherheit und Ruhe der Sängerin zu loben, die so unbesungen und frei von jeder Anglichkeit auftritt, als wäre sie schon jahrelang auf der Bühne beschäftigt gewesen.

Das Orchester verdient schon allein für die Ausführung der Duettirte unsere Anerkennung. d.

Breslau, 5. Mai. Gestern Morgen um 5 Uhr wurde auf dem Acker zwischen dem Kommunikationsdamme und dem Dominikanerkirche ein männlicher Leichnam gefunden und in demselben der hiesige Tagelöhner Anton Schubert wieder erkannt, welcher, seit längerer Zeit quartierlos, sich am Abend vorher auf die bezeichnete Stelle gelegt und dort vom Schläge gerührt worden war. Der Leichnam war bereits gänzlich erstarrt und die mit ihm vorgenommenen Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Görlitz, 4. Mai. Auf der böhmischen Grenze bei Groß-Schönau rotteten sich dieser Tage gegen 50 Mann zusammen, gingen einem mit Twisten beladenen Frachtwagen entgegen, jagten den Fuhrmann fort, rissen die Colli herunter und nachdem sie dieselben aufgerissen hatten, verbrannten sie selbige auf offener Straße! (Fama.)

— **Glogau, 4. Mai.** Hier hat es sich getroffen, daß jede Confession durch einen ihrer Geistlichen bei den Wahlmännern vertreten ist. Gewählt wurden nemlich die Herren Pastor Bock, Dompfarrer Wittke und christkatholischer Prediger Schell. Lekturer, ein beliebter Volksredner, hat in dem hier erscheinenden Stadt- und Landboten in 14 Sätzen sein politisches Glaubensbekenntniß dargelegt und empfiehlt sich dem hiesigen Wahlbezirk als Kandidaten zur preussischen und deutschen Nationalversammlung. — Künftigen Sonnabend findet eine zweite Versammlung der Lehrer aller Confessionen in und um Glogau hier statt; zur ersten waren einige 40 Lehrer erschienen. — Die Verhandlungen über die Organisation und Bewaffnung unserer Bürgerwehr sind im besten Gange.

Frohnau (am Einflusse der Neisse in die Oder). Gegen Ende April d. J. hat sich in unserm Dörflein Etwas zugetragen, welches wohl werth scheint, der Öffentlichkeit übergeben zu werden. Die hiesige Gemeinde zahlt für Benutzung einer Wiese jährlich 1 Thlr. an die Grundherrschaft. Diese hat sich gestattet, einzelnes hin und wieder darauf stehendes Strauchwerk auszu-rotten, und das, auf solchen Plätzen emporsprießende, Gras sich zuzueignen. Lange hat die Gemeinde gegen diesen Eingriff in ihre Rechte geschwiegen. Endlich steht sie sich nothgedrungen, der Herrschaft darüber die nöthigen Vorstellungen zu machen, (um mich des eigenen Ausdruckes eines Theilnehmers zu bedienen) ohne dabei auch nur ein Schnupftuch zu ziehen. Einfach und unbedrohlich geschah es. Jene schreiet augenblicklich „Rebellion!“ und veranlaßt den Landrath, unterstützt von einer kleinen Armee, gegen die angeblichen Aufwüthler zu Felde zu ziehen. Der Dienstfeier des Lektoren entblößt höchstgenügend gegen einen der Wehrlosen das Schwert, und hat die Gnade, ihn mit dem Titel „du Hund“ auszuzeichnen. Schlaglustig, wie er sein mag, ließ eben derselbe hohe Herr sich herab, verflochtenen Winter in einem Dorfe, eine Meile von hier, beim zufälligen Durchfahren, vom Schütten zu steigen und

höchstgenügend einen Knecht mit einem tüchtigen Hiebe auf den Rücken überraschend zu beehren, weil Jener — mit der Peitsche geknallt hatte. Das Knallen, insonderheit mit der Büchse und dem Champagnerpfropfen, sollen manche vornehme Herren als ausschließliches Vorrecht in Anspruch nehmen wollen. *) Vorstehende Erzählung enthält die nackte Thatsache, wie diese von glaubwürdigen Augenzeugen berichtet wird. Fragen: Hat sie sich wirklich so begeben? Haben diejenigen, welche als Väter ihrer Gemeinden zu handeln berufen sind, wirklich 5 Wochen nach der Bluttaufe der jungen Volkstheile, Klugheit und Menschlichkeit zugleich mit Füßen tretend, so sich vergessen, ihre Stellung und Zeit verkennen können? Haben sie berichtet, entschuldigend gegen obige Darstellung Nichts vorzubringen? Heraus mit der Erwiderung, wer ein gutes Gewissen hat! Das ganze Volk sitzt zu Gericht. Ungehört will es Niemanden verdammen.

N. u. N.

Possen (Brieg. Kr.), Anfang Mai's. Der hiesige Wahlbezirk hat den (sehr achtungswerthen) Grundherren, den katholischen und den evangelischen Pfarrern als Wahlmänner ernannt. Notetur haec phrasis, non semper occurrit! E. a. w. P.

Nicolai, 3. Mai. Heut gegen 7 Uhr Abends, nachdem $\frac{1}{4}$ Stunde vorher 30 Mann Ulanen von Ples hier eingerückt waren, versammelten sich auf der Beruner Straße beim Waisenhaus vielleicht 40 bis 60 Personen und kamen mit einem „Hurrah“ auf den Ring. Das Militär wollte augenblicklich Ruhe schaffen und wies Einige sehr ernst zurecht; doch das Volk war hierüber wüthend geworden und fing desto mehr zu lärmen an. Um 9 Uhr begann das Fenstereinschlagen bei den Häusern, welche von Juden bewohnt sind, und es dauerte keine Stunde, so fand man hier auch nicht eine einzige Scheibe ganz. — Es geht das Gerücht: daß Morgen als den 4. Mai aus den umliegenden Dörfern Bauern kommen und über die Juden herziehen werden. Die Läden sind überall zu. Die Fenster werden mit Brettern verbaut. Wir werden jedenfalls eine traurige Nacht haben.

Natibor, 2. Mai. In der Vorversammlung behufs der Wahlen am letzten Sonntag verlas ein Mitglied ein Schreiben, welches Fürst Lichnowsky als substituirt Director der oberschlesischen Landschaft, an den Vorstand gerichtet, und dem eine gedruckte Ansprache der schlesischen General-Landschafts-Direktion an die ritterschaftlichen Kreditverbundenen beilag, worin diesen der Plan mitgetheilt wird, dieses bisher nur ritterschaftliche System auf sämtliche ländliche Grundbesitzer der Provinz auszudehnen. Der Fürst hob in seinem Schreiben an unsern Vorstand die großen Vortheile dieser zeitgemäßen Abänderung hervor, durch welche es dem ärmsten Bauer oder dem kleinsten sogenannten Ackerbürger möglich wird, zu billigen Procenten Pfandbriefe zu bekommen, seine Schulden zu bezahlen, seine Wirtschaft zu verbessern, seine Söhne ohne Zerstückelung der väterlichen Erbschaft zu befriedigen, namentlich aber und vor allem, den vielen Wucherern und Wirtsaugern sicher sich zu entziehen, die das ländliche Eigenthum regelmäßig bedrücken und ausbeuten. Es ist bekannt, daß der Fürst sich lebhaft für diese Erweiterung des landschaftlichen Systems als für eine Grundhilfe der gesammten ländlichen Bevölkerung interessirt. (Dbrschl. Anz.)

Wilhelms-Bahn.

Im Monat April fand auf der Wilhelms-Bahn folgende Frequenz statt. Es wurden befördert:

5659 Personen für	3311 Rthl. 13 Sgr. 6 Pf.
Gepäck für	225 = 16 = 9 =
Hunde für	8 = 20 = — =
Pferde und andere Thiere für	118 = 20 = — =
Equipagen für	66 = 20 = — =
33638 Centner Fracht für	2977 = 25 = 6 =
Gesammt-Einnahme	6708 = 25 = 9 =

Breslau, 5. Mai. Die Adresse, welche wir im Auftrage des hiesigen demokratischen Clubbs dem königlichen Staatsministerium in Berlin überreicht haben, enthielt im Wesentlichen folgende Anträge:

1. Den in Preußen befindlichen polnischen Emigrés volles und unbeschränktes Asylrecht zu gewähren.
2. Die Feindseligkeiten gegen die polnischen Einwöhner Posens sofort einzustellen.
3. Die den Polen feindlichen Militär- und Civilpersonen zu entfernen, und
4. an die österreichische Regierung das Verlangen zu richten, daß sie ihren Versprechungen nachkomme, und das Befreiungswerk von Polen ernstlich in Angriff nehme. —

*) Der bezeichnete Landrath und Grundherr haben beide gemeinschaftlich erst in Nr. 92 der Bresl. Zeitung ein modisches Bivat darüber losgelassen, daß Frohnau „in der zeitigen, so bewegten Zeit (sic!)“ kein Raub-Gefindel und keine Morbbrenner-Bande gewesen sei. Quell und Werth solcher ehrenrührigen Belobigungen hat erst Nr. 31 der Schles. Chronik erörtert. D. Eins.

Da ein jeder Tag neue Ereignisse bringt, und dem Drange der Umstände das, was heute nothwendig ist, morgen als überflüssig erscheinen dürfte; so beilegen wir uns die Antwort, die uns von dem Herrn Minister des Innern, von Auerwald, in einer zweimaligen Unterredung auf die Adresse zu Theil ward, ihren Hauptzügen nach bekannt zu machen.

1. In Betreff der polnischen Flüchtlinge hat der Herr Minister anerkannt, daß ihnen ohne Rücksicht auf ihre Zukunft in jedem freien Staate, mithin auch in den preussischen Landen ein Asylrecht gewährt werden müsse, und daß Preußen hierbei hinter Frankreich nicht zurückstehen dürfe. Dann aber sei zu unterscheiden, ob die Polen selbst die zu ihrem Unterhalte erforderlichen Mittel besäßen, oder von dem Staate verpflegt werden müßten.

a. Diejenigen, die von dem Staate unterhalten würden, müßten sich auch die Bestimmung ihres Aufenthaltsortes durch den Staat gefallen lassen; innerhalb dieses Ortes selbst aber würde ihnen vollständige persönliche Freiheit garantirt und bei der Wahl der Orte darauf gesehen werden, daß die Polen nicht zu weit von ihrer Heimath entfernt würden. Wegen der Aufbringung der Mittel zur Unterhaltung dieser Klasse von Flüchtlingen würde mit den übrigen deutschen Staaten eine Vereinbarung stattfinden, bis zu dieser Vereinbarung trüge Preußen die Kosten allein.

b. Denjenigen dagegen, die auf eine Unterstützung Seitens des Staates keinen Anspruch machten, bliebe die freie Wahl ihres Aufenthaltsortes und nur ganz besondere Gründe könnten eine Ausnahme von dieser Regel nothwendig machen.

In dieser Weise sei namentlich auch das Oberpräsidium in Breslau neuerdings mit Instruktionen versehen worden und nach den letzten vorliegenden Berichten dieser Behörde zu urtheilen, seien solche Gründe, um deren Willen allen Polen ohne Ausnahme der Aufenthalt in Breslau verweigert werden müßte, nicht vorhanden.

Auf unsern Antrag, daß der Herr Ober-Präsident bei der Auswahl der Personen, die nach den obigen Grundsätzen in Breslau bleiben dürfen, Männer ernennen möge, die das Vertrauen derselben besitzen und die Lage derselben kennen, erwiderte der Hr. Minister, daß dies sich schon von selbst verstehe.

Hauptsächlich aber leuchtet aus dem Obigen hervor, daß das hier bisher beobachtete Verfahren, jedem Polen ohne Ausnahme den Aufenthalt in Breslau zu verweigern, fernerhin nicht stattfinden werde.

2) Was die Einwöhner der Provinz Posen betrifft, so ist bereits in der Nacht vom 2. zum 3. Mai dieses Jahres der Herr General von Pful mit diktatorischer Gewalt nach Posen abgegangen, um die enbliche Reorganisation der Provinz zu bewirken und den Frieden herzustellen. Der Herr Minister hat uns die Versicherung gegeben, daß der Herr General v. Pful die ausdrückliche Anweisung erhalten habe, mit versöhnenden Maßregeln vorzugehen, und daß auch die Persönlichkeit des Herrn Generals dafür bürge, daß er in dieser schwierigen Sache, wo Alles von den Verhältnissen des Augenblicks abhängt, überall die richtigen Maßregeln finden werde; um Vertrauen zu gewinnen, werde er sich mit den angesehensten Männern Polens umgeben und es wäre auch ein Entgegenwirken Seitens des Generals von Colomb nicht zu befürchten, da der letztere ohnehin schon dem Range nach unter dem General von Pful stehe.

Als wir die Besorgniß ausdrückten, daß man vielleicht aus der Niederlage, die ein Theil der preussischen Truppen bei Miloslaw erlitten hätte, Veranlassung nehmen könnte, jetzt desto heftiger auf sie loszugehen, um im mißverstandenen Ehrgefühl die empfangene Scharte auszuwehen, erwiderte der Herr Minister, daß auch diese Besorgniß durch die Persönlichkeit des Herrn Generals von Pful widerlegt würde.

Im Allgemeinen stellten wir noch dar, daß zwar viele Stimmen für und wider die Polen laut geworden seien, und daß die Behörde dadurch über die wirkliche Stimmung des Landes zweifelhaft geworden sein könnte; daß aber so viel feststehe:

„Wenn ein Vernichtungskampf gegen die Polen begonnen werden sollte, und Rußland zufällig oder absichtlich an dem Kampfe Theil nehmen sollte, daß dann Deutschland wie Ein Mann sich gegen eine solche Gemeinschaft mit Rußland erheben und Preußen Gefahr laufen würde, die wenigen Sympathien, die es noch besitze, gänzlich zu verlieren.“

Der Herr Minister erwiderte darauf, daß wir mit demselben Rechte sagen könnten, „Preußen würde die Sympathie Deutschlands verlieren, wenn es den Mond vom Himmel herunterholen wollte: so weit wäre das Ministerium von jeder Gemeinschaft mit Rußland entfernt; und es stimme in dem Grundgedanken, daß die Herstellung Polens für Deutschland die wichtigste Aufgabe aus politischen und commerciellen Gründen sei, überein.“

Der Antrag, die den Polen feindlichen Civil- und Militär-Beamtenschaft zu entfernen, erledigte sich durch den schon erwähnten Umstand, daß General v. Pöul, mit diktatorischer Gewalt nach Posen gesendet, unbedingt über beiden Generalen v. Colomb und Steinacker eben sowohl, wie über allen Civil-Beamten mit der ausgedehntesten Vollmacht stehe, und bei seinem unbedingten Ueberblick über die Verhältnisse gewiß auch in dieser Hinsicht die geeignetsten Maßregeln treffen würde.

In Bezug auf Oesterreich gab uns der Herr Minister die Versicherung, daß die entscheidendsten Verhandlungen mit der österreichischen Regierung gepflogen würden, daß die Erlaubnis für die österreichischen Polen, in ihr Vaterland zurückzukehren, binnen kürzester Zeit in Aussicht stehen.

Die Deputation
des demokratischen Klubs.
Dr. A. Sch. Dobillet.

Inserate.

Aufforderung.

Zu welchen rohen Excessen sogenannte Ragenmützen führen können, lehren die Vorgänge vom 3ten d. M. in Wien. Ganz abgesehen von der Berechtigung zu solchen öffentlichen Äußerungen des Mißfallens, liegt in den gegenwärtigen Verhältnissen ein genügender Grund, ihrer allabendlichen massenhaften Wiederkehr, die bis in die späte Nacht hinein lärmend die Ruhe und mit ihr das Recht der andern Einwohner stört, entgegen zu treten. Niemand von ihren Unternehmern kann für ihren freiblichen Ausgang bürgen, Niemand hat eine solche Bürgschaft auch nur angeboten und obwohl zum Theil als politisches Recht in Anspruch genommen, hat doch noch Niemand mit seinem Namen und seiner Person für die Gefahr dabei einstehen wollen.

Aus solchem Grunde hat die Behörde, deren Verantwortlichkeit für die öffentliche Ordnung und Sicherheit Niemand theilt, so Recht wie Pflicht, ihre warnende Stimme gegen die Wiederkehr solcher Scenen zu erheben und im Falle der Noth, der Warnung die Abwehr folgen zu lassen. Denn die Erneuerung so roher Tumult-Scenen, wie die jüngst vergangenen, ist immer zu besorgen, wenn das Verbrechen sich hinter große Massen verbergen kann. Das aber muß immer, zumal jetzt verhütet werden, wo der nahende Wollmarkt gerade der ärmeren Bevölkerung lohnenden Gewinn verspricht. Schon bereiten sich in einzelnen Städten Vereine für die Feststellung der Wollse außerhalb Breslau's vor. Von Ratibor aus ist mir ein Aufruf dazu schon zugekommen. Man fürchtet die hiesigen Zustände. Nur wenn wir den Fremden die Gewähr geben: daß sie sich und ihr Eigenthum wie früher unseren Mauern sicher anvertrauen können, wird sie ängstliche Besorgnis nicht an anderen Orten zuzunehmen, wo ungestörte Ruhe herrscht. Nicht bedarf es jener andauernden äußeren Kundgebungen der inneren Aufregung und Wachsamkeit, damit das alte System nicht wieder aufstehe; nicht beabsichtigt aber auch jene Hinweisung auf die äußeren Gründe für die Herstellung der Straßenordnung, die Aufmerksamkeit von dem abzuwenden, was uns Alle vorzüglich beschäftigen muß; von der freien und lebendigen Theilnahme an der Entwicklung unserer preussischen und der gemeinsamen deutschen Verfassung und von der freien Betheiligung der Wahlmänner an den Wahlen der Deputirten. — Aber behalten wir dies im Auge ohne das andere darüber zu vergessen. — In solchem Sinne werde ich fortfahren meine Pflicht zu üben, immer unbestimmt um die Folgen für meine Person.

Breslau, 5. Mai 1848.
Der interimistische Polizei-Präsident, Regierungs-Rath
K u h.

Bekanntmachung.

Für den laufenden Monat Mai dieses Jahres werden von den hiesigen Bäckern dreierlei Sorten Brot zum Verkauf geboten und zwar für 2 Sgr.:

Größtes Gewicht.

Von der ersten Sorte:

Bräuer, Neumarkt Nr. 10, 2 Pfd. 12 Loth.

Von der zweiten Sorte:

Jacob, neue Junkernstraße Nr. 11, 2 Pfd. 24 Loth.

Von der dritten Sorte:

Schindler, Albrechtsstraße Nr. 47, 2 Pfd. 24 Loth.

Kleinstes Gewicht.

Von der ersten Sorte:

Effenberg, Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 15 und

Nowack, Reuststraße Nr. 31, 1 Pfd. 14 Loth.

Von der zweiten Sorte:

Korn, neue Junkernstraße Nr. 14 und

Berger, neue Taschenstr. Nr. 6 c, 1 Pfd. 20 Loth.

Von der dritten Sorte:

Pohl, Breitestraße Nr. 41, 2 Pfd. 6 Loth.

Dies wird hiermit unter Bezugnahme auf die polizeilichen Bekanntmachungen vom 20ten und 29ten v. Mts. mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß seiner Zeit das Resultat der Revision des Gewichtes des Brotes ebenfalls polizeilicherseits veröffentlicht werden wird.

Breslau, den 3. Mai 1848.

Königliches Polizei-Präsidium.

Bekanntmachung.

In Verfolg unserer Bekanntmachung vom 2. Mai c. bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß durch die nachträglich abgehaltenen Urwahlen

A. im Christophori-Bezirk:

1. Literat Moedeke,
2. Posamentirer Zul. Steiner,
3. Tischlergeselle Franz Niesel,
4. Posamentirer-Werkführer K. Thiel, und
5. Brauereibesitzer Weberbauer;

B. im Menschenrigger Bezirk aber:

1. Gastwirth Kottwitz,
2. Schankwirth Aug. Bucksch,
3. Fabrikarbeiter Franke,
4. Schiffer Gottlieb Bucksch und
5. Lehrer Wäghold;

zu Wahlmännern der Abgeordneten für die deutsche Nationalversammlung gewählt worden sind. Breslau, den 4. Mai 1848.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

An die Wahlmänner für die Abgeordneten zu der deutschen National-Versammlung in Frankfurt und an alle diejenigen Vereine und Einzelnen, welche auf die Wahl dieser Abgeordneten einen Einfluß haben.

Zu Abgeordneten nach Frankfurt werden zu den 191 aus Preußen dahin zu sendenden Männern vorgeschlagen:

1) Zur Förderung der intellektuellen Interessen des deutschen Volkes durch praktische, zweckmäßig eingerichtete Volksschulen und durch angemessene Belebung und Umgestaltung der höheren Bildungs-Anstalten und Universitäten:

die Männer:

K. F. W. Wander und Diesterweg.

(Man sehe: die alte Volksschule und die neue. An die Vertreter des deutschen Volks. Breslau 1848.) Beide gekannt, Beide zur Organisation von Volksschulen, Diesterweg schon Vermittler zur Gestaltung der höheren Bildungsanstalten; endlich zur Belebung von Universitäten, wie auch Volksschulen:

Fr. Ed. Beneke,

Dr. und Professor an der Universität zu Berlin, weniger allgemein gekannt, jedoch sehr gewichtig durch die Reform, welche er für die Wissenschaften von allgemein menschlich Gleichem, für die philosophischen Wissenschaften, für die Wissenschaften von der menschlichen Natur eingeleitet hat, — eine Reform, welche ganz zu vergleichen ist mit der des Bacon, für die übrigen Naturwissenschaften, sowohl hinsichtlich der Begründung, als hinsichtlich der Folgen und Früchte, die sie tragen wird.

Eine Biographie dieses Mannes, nebst Anführung und kurzer Kritik seines Systems, das kein anderes ist, als das der Natur selbst, und die Aufzählung seiner herausgegebenen Schriften ist abgedruckt in der pädagogischen Real-Encyclopädie, verfaßt vom Seminar-Direktor Dreßler zu Baugen. —

Außerdem sehe man vielleicht die kleine Schrift: „Unsere Universitäten und was ihnen Noth thut, in Briefen an Herrn Diesterweg von Fr. Ed. Beneke, 1836. Berlin bei Mittler.“ Sämmtliche philosophische Wissenschaften, mit Ausnahme der Aesthetik und Philosophie der Geschichte, erschienen einzeln und in ausführlichen Werken bearbeitet von Fr. Ed. Beneke, seit den Jahren 1820 bis heut.

Hauptwerke sind seine

Erziehungs- und Unterrichtslehre, 2 Bde., zum

2ten Mal aufgelegt; —

Psychologische Skizzen, 2 Bde., — außerdem

Rechts-Philosophie, Sittenlehre, —

Metaphysik und Religions-Philosophie, Logik und Psychologie, — auch Bearbeitung der

Benthamschen Schriften.

Sämmtliche Schriften Beneke's sind streng wissenschaftlich und mathematisch genau, demnach, wie Dreßler in seiner Biographie zum Schlusse sagt, im hohen Maße in ihren Grundlehren geeignet, populär zu werden und im Munde des Volkes zu leben.

2) Zur Förderung der materiellen Verhältnisse, zur Feststellung und Organisation des Verhältnisses der Arbeit zum Kapitale, des Gesellen zum Meister, des Fabrikarbeiters zum Fabrikanten, des Bauern zum Gutsherrn u. c.: Die Männer:

F. W. Schöffel, J. Brill und Wolff, alle Drei gekannt.

3) Zur Förderung einer günstigen Umgestaltung der kirchlichen Verhältnisse und zum Wirken dahin, daß weniger Dogmen, mehr Sittlichkeit und menschlich vernünftiges Selbstbewußtsein erzielt würde im Volk, daß

die Gesinnungen der Brüderlichkeit, Gerechtigkeit, Lieb und Wahrheit gepflegt und gepflanzt würden:

Johannes Ronge, David Schulz oder
Dr. Rhode und Geiger.

4) Zur Organisation der einzuführenden Volksbewaffnung und zu zweckmäßigen Veränderungen im stehenden Heere, so wie sie das deutsche Volk verlangt: Willisen.

5) Endlich in Bezug auf die äußere Politik, auf die Frage über Krieg und Frieden Männer, deren Gesinnung dafür bürgt, daß Deutschland nicht feindlich geführt werde gegen den Westen, sondern gegen den Osten, welche zur Wahrheit machen, daß Polen erstere und selbständig werde, welche dafür Sorge tragen, daß die Polen, Ungarn, Czechen, Italiener, Schweizer, Deutschen, Franzosen und Nordamerikaner, also alle die Nationen, welche die Freiheit wollen, sich verbünden als Völker und Menschen, denen sich die anderen europäischen Nationen nach und nach hoffentlich anreihen werden, so daß eine Zeit dereinst käme, in welcher nur verbündete, freie Nationen in Europa und Amerika leben:

Franz Schusella

(man sehe dessen Deutschland, Polen und Rußland 1846).

Für alle diese Punkte zu sorgen, das in ihnen Angeordnete vorzubereiten, einzuleiten, möglichst schnell zu schaffen, — das ist die Aufgabe des deutschen Parlaments. Möchten dazu die rechten Männer als Abgeordnete erwählt werden und die hier vorgeschlagenen darunter sein, denn sie Alle gehören zusammen. — In Beneke's Leistungen und Schriften liegt die wissenschaftliche Grundlage für Ronge's und Geiger's Reform; — in Beneke's Schriften liegt sonst noch gar viel.

Alle die andern genannten Männer würden sich trefflich mit ihm verstehen zu dem einen Werke der Reorganisation deutscher Kraft.

Wer es kann, der wirke, daß diese Männer unter den 191 oder unter den 605 Abgeordneten von ganz Deutschland sein! —

Ein Jeder aber, der tüchtige Männer im Volke weiß, der suche solche schnell zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, bevor noch die Wahlen der Abgeordneten geschehen.

4. Mai 1848.

An die Wahlmänner.

Der demokratische und der demokratisch-konstitutionelle Verein haben mehrfach den unterzeichneten konstitutionellen Central-Verein in der öffentlichen Meinung zu verächtlichen gesucht. Wir haben bisher auf Angriffe der Art geschwiegen, erklären aber jetzt in Folge des letzten Plakates jener Vereine:

1) daß es eine Verläumdung ist, daß wir „unter dem Scheine des Fortschrittes die kaum errungene Freiheit untergraben und das früher gestürzte System, wenn auch unter anderer Form, wiederherstellen wollen.“

Wir haben in unserm Manifeste vom 22. April unsere politischen Grundzüge zur öffentlichen Kenntniß gebracht; an diesen Grundzügen werden wir treu und unverbrüchlich halten, und sie gegen jeden Angriff, von welcher Seite er auch komme, zu wahren wissen. Wir erklären ferner:

2) daß es ebenfalls eine Verläumdung ist, „daß wir unter den Wahlmännern Zwiespalt hervorrufen, ihnen fremden Einfluß aufdringen und sie bevorzugen wollen.“

Wir haben diejenigen Wahlmänner, welche sich dem Inhalte unseres Manifestes anschließen, zu gemeinsamer Besprechung und Berathung über die Abgeordneten-Wahlen aufgefordert. Wie soll hierin, da der Verein als solcher auf diese Besprechung der Wahlmänner gar keinen Einfluß äußern will und äußern kann, eine Bevormundung oder gar Erregung des Zwiespaltes liegen! Jede Beeinträchtigung dieser Berathung gleichgiltiger Wahlmänner würde eine Verletzung des hauptsächlichsten unserer Rechte, des Rechtes der freien Versammlung und Vereinigung sein.

Männer des Volksvertrauens! laßt Euch durch falsche Verdächtigungen nicht täuschen! Wir wollen wahr und redlich die Rechte und Freiheiten des Volkes, wir wollen gleich allen wahren Vaterlandsfreunden, daß diese Rechte und Freiheiten durch die Staats-Verfassung, zu deren Feststellung Ihr durch die Wahl des Volkes berufen seid, auf immer gesichert werden.

Der schlesische konstitutionelle Central-Verein.

Titelwesen, Courtoisie und Gruß.

Der schlesische konstitutionelle Central-Verein hat in einer seiner ersten Sitzungen einmütig verabredet:

- 1) die Beifügung der Titel bei Nennung der Namen, so wie:
- 2) in schriftlichen Mittheilungen die üblichen Courtoisien, welche mit „geboren“ oder „würden“ sich enden, zu vermeiden;
- 3) allgemein sich des militairischen Grußes statt des Hutabnehmens zu bedienen.

Es wäre gewiß sehr wünschenswerth, wenn diese Verabredung zur allgemeinen deutschen Sitte würde.

Zweite Beilage zu No 106 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 6. Mai 1848.

Schlesischer Konstitutioneller Central-Verein.

Versammlung Sonnabend 6. Mai 7 Uhr im Wintergarten.

Friedeberts Wahl ist gültig.

Die in dieser Zeitung Nr. 104, mit einer ungültigen Wahl überschriebene Notiz, findet in Folgendem eine baldige Erledigung. Steinau a. O. mit 2700 Seelen, sollte nach dem Willen des Herrn Bürgermeisters, welcher den § 2 des Wahlgesetzes ebenso deuten wollte wie der Verf. des. Eine ungültige Wahl, — in 2 Bezirke getheilt werden. Da dies aber den meisten hiesigen Bürgern eine

Beschränkung der Wahl zu sein schien, wurde dagegen protestirt, und weil der Herr Bürgermeister, der den Wünschen der Bürger gern nachgab, fürchtete, es könnte die Wahl als ungültig erklärt werden, so wurde an den Herrn Minister Camphausen geschrieben und um schleunigen Bescheid gebeten. — Dieser erfolgte dahin, daß der Nachtrag des § 2 es klar mache, daß in Ortschaften von mehr als 1000 Seelen die Wahl in Bezirken erfolgen könne aber nicht müsse, daß die Beschränkung sich nur so weit erstrecke, als ein Bezirk nicht größer sein dürfe, nie mehr als 5 Wahlmänner zu wählen. — Wir haben daher in Steinau und ganz legitim nur in einem Bezirk gewählt. — Es mußte dem Gesetzgeber daran liegen, daß die besten Wahlmänner erzielt werden und bei einer unnötigen Spaltung in kleinen Bezirken die Wahl oft sehr mißlich ausfallen wird.

Anfrage.

Auf wessen Befehl sind Kürassier-Patrouillen am 4. Mai Abends um den Markt geritten?

Breslau, den 4. Mai. Am 7. d. wird Herr Prediger Wagner den Vormittagsgottesdienst in der christkatholischen Gemeinde hieselbst leiten; Nachmittags Gemeindeversammlung. B.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, zum 5ten Male: „Martha“, oder: „Der Markt zu Richmond.“ Oper mit Tanz in 4 Abtheilungen (theilweise nach einem Plane von St. Georges) von W. Friedrich, Musik von Friedrich v. Flotow.
Sonntag: „Martin Luther.“ Historisches Schauspiel in 5 Aufzügen von August Klingemann.

F. z. O. Z. S. V. 6. J. □. II.

Als Verlobte empfehlen sich:

Linna Jareklofsky,
Markus Schweizer.

Schwientzschow und Huldshin,
3. Mai 1848.

Entbindungs-Anzeige.

Heute wurde meine liebe Frau Clara, geb. Schiller, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Ereignis, den 3. Mai 1848.
Hofsch. 3. Hofsch. 3. Hofsch. 3.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. Schmidt, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Strehlen, den 3. Mai 1848.
Bliesch, Justiz-Rath.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Morgen erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Emilie, geb. Wittig, von einem gesunden Knaben zeige ich statt besonderer Meldung meinen Verwandten und Freunden hiermit an.
Breslau, den 5. Mai 1848.
E. Ferd. Hoffmann.

Entbindungs-Anzeige.

Gestern, Mittags 12 Uhr, machte mich meine liebe Frau Pauline, geb. Kretschmer nach einer etwas schweren, jedoch glücklichen Entbindung zum Vater eines munteren und gesunden Tochterlins.
Rauicz, 4. Mai 1848.
Wolkemas,
königl. Salarien-Kassens-Kontroleur und Sportel-Revisor.

Entbindungs-Anzeige.

Heute früh 6 1/4 Uhr wurde meine liebe Frau, geb. Pohl, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.
Würben, 4. Mai 1848.
Baron von Lorenz.

Entbindungs-Anzeige.

Heute früh 6 1/4 Uhr wurde meine liebe Frau, geb. Pohl, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.
Würben, 4. Mai 1848.
Baron von Lorenz.

Todes-Anzeige.

Ganz und schmerzlos entschlief gestern zu einem besseren Jenseits unser geliebter Vater, Schwieger- und Großvater, der General-Feldmarschall, Chef des 4ten Husaren-Regiments und aller höchsten Orden Ritter, Herr Hans Ernst Carl Graf von Zieten, aus dem Hause Dechow, in seinem 79. Jahre. Dies zeigen wir, um stille Theilnahme bittend, hiermit Verwandten, Freunden und Bekannten, statt jeder besonderen Meldung ganz ergebenst an.
Warmbrunn, den 4. Mai 1848.
Josephine Gräfin Schaffgotsch, geb. Gräfin v. Zieten.
Leopold Graf v. Zieten, geheimer Regierungsrath und Kredit-Institut-Direktor.
Adrian Graf v. Zieten, königlicher Rittmeister a. D.
Leopold Graf Schaffgotsch, Erb-Landhofmeister.
Amelie Gräfin v. Zieten, geborene Gräfin von der Schulenburg.
Maria, Hans Joachim, Cäcilie, Hedwig, Maria.
v. Zieten.

Museum.

Neu aufgestellt:
die Gipsbüste des verstorbenen Herrn Professor Guckow vom Herrn Bildhauer Mächtig dahier.
F. Karsch.

Kunst-Anzeige.

In der neu erbauten Bude am Zwingerplatz ist täglich zu sehen:
Von 4 bis 9 Uhr Abends:

1. Die große Militär-Gallerie aus Paris,
2. Théâtre Daguerre.

Entrée pro Person 5 Sgr.

Von 10 Uhr des Morgens bis 9 Uhr des Abends, aber nur für erwachsene Personen.
3. Ein anatomisches Museum aus Florenz, bestehend aus mehr als 60 naturgetreuen Präparaten.
Der Eingang zu demselben ist vis-a-vis der Realschule.

Entrée pro Person 5 Sgr.

Buiron.

An H. S.

Glück und Wohlergehen zum heutigen Geburtstage!

Nachruf an Dr. Thilo.

Auf seinem Grabe wächst Trifol. fibrinum,
An seinem Grabe weint die letzte Physkonie.

Der Versammlungsort der „Borussia“ befindet sich jetzt in der „Hoffnung“, Dhlauer Straße Nr. 5 und 6.

Th. Lorenz, Dr. juris. A. Hoffmann, Dr. th. A. Frenzel, Dr. philos.

Violinschule.

Die diesjährige Prüfung findet Sonntag den 7. Mai d. J. im Musiksaal der königl. Universität statt, wozu Freunde und Gönner der Anstalt ergebenst einladet.

der königl. Musik-Direktor

Moritz Schön.

Bekanntmachung.

Das Verzeichniß der nachgelassenen Bibliothek und einiger Kunst- und Industrie-Gegenstände des verstorbenen geheimen Hofraths und Professors Dr. Weber, wovon der Verminder des öffentlichen Verkaufs später angezeigt werden wird, ist durch die Buchhandlungen Jos. Marx u. Comp., Ferd. Hirt, Schletter und Antiquar Ernst, so wie bei dem Kommissionsrath Hertel, Seminargasse Nr. 15 gratis zu haben.

In der Nacht vom 3. zum 4. Mai d. J. sind im Schlosse zu Neuhof, Kreis Striegau, mehrere Sachen gestohlen worden, worunter besonders 1 Bronze-Bildruhr, welche repetirt (zu der der Uhrschlüssel liegen geblieben ist) und 1 kleine neusilberne Tischuhr, auf 4 neusilbernen Säulen ruhend, welche jedoch ohne Schlag ist. Vor Ankauf dieser Sachen wird gewarnt und Demjenigen eine angemessene Belohnung zugesichert, der die entwendeten Gegenstände ermittelt.

Neuhof, den 4. Mai 1848.

Ein tüchtiger Förster, 25 Jahr alt, mit vorzüglichen Zeugnissen seiner Brauchbarkeit versehen, wünscht ein anderes Unterkommen. Näheres durch den vormal. Gütebesitzer Tralles, Messergasse 39.

Conditorei.

Alle diejenigen, welche in der 2ten Beilage der Bresl. Zeitung Nr. 104 für die Reiche Straße einen Conditör bringen verlangen und diesen, wenn er den ausgesprochenen Wünschen Genüge leisten könnte, eine bedeutende Kundschaft zusichern, mache ich hierdurch auf die Conditorei des Herrn J. A. Peer, Reiche Straße Nr. 66, aufmerksam, welcher nicht nur die gewöhnlichen Bescheidenheit, sondern auch ein eben so comfortables Lokal als gutes Lese-Repertoire besitzt, wie verlangt worden.

Ein Freund der Conditoreien.

Unterkommen-Gesuch.

Ein anständiges, in der Wirtschaft wie im Nähen routinirtes Mädchen, welches ihre jetzige Stelle aufzugeben wünscht und gute Zeugnisse besitzt, sucht, da sie schon auf dem Lande gewesen ist, bei einer Herrschaft auf dem Lande ein Unterkommen als Wirthschafterin. Hierauf Reflektirende wollen die Güte haben ihre Briefe unter der Chiffre G. Z. Breslau poste restante einzusenden.

Wir wohnen jetzt Friedrich-Wilhelmsstr. 27.

Oppenheim, J. Grünzweig, Maler.

Bei P. Th. Scholz (Kupferschmiedestraße Nr. 17, in den vier goldenen Löwen) ist erschienen, in Steinau bei Ottomar Gorges zu haben:

Repertorium aller öffentlichen Anstalten, Institute, Vereine und Meister Breslau's. Mit Angabe ihres Zweckes und der Bedingungen, unter welchen dieselben zugänglich sind. Ein sehr nützliches Hülfsbuch für Einheimische und Fremde, von G. Frik. gr. 8. 14 Bogen in eleg. Umschlag geb. Preis 17 1/2 Sgr.

In den Berliner Zeitungen, Vossische Nr. 91, und Haube u. Spenerische Nr. 97 haben wir von einem Comité gelesen, welches sich in Berlin gebildet hat, um die sämtlichen Stromschiffahrts-Betheiligten zu vertreten und den hohen Staats-Behörden Bittschriften in deren Namen einzureichen. Zugleich ersehen wir aus diesen Bekanntmachungen, daß für die Schifffahrt auf den verschiedenen Strömen Deputirte aus den Provinzen gewählt worden sind.

Wir erklären hiermit, daß eine solche, alles umfassende Vereinigung der Stromschiffahrts-Interessen nur nach Berathung und durch Beschluß sämtlicher Gemeinden, nicht aber von einzelnen Mitgliedern beschlossen werden kann, wir folgerichtig weder mit dem gebildeten Comité, noch mit der durch Vermittelung desselben geschehenen Wahl der Deputirten einverstanden sein können und werden; wir protestiren auf das Entschiedenste gegen das Wirken dieser mehr angemachten, als erwählten Vertretung der sämtlichen Stromschiffahrts-Betheiligten.

An die hohe Staatsbehörde haben wir für jetzt nur die eine Bitte zur Berücksichtigung zu richten; die von mehreren Schiffer-Gemeinden schon längst beabsichtigte gesetzliche Konstituierung zu unterstützen, um dann durch die von den Gemeinden erwählten und gesetzlich anerkannten Vorstände der hohen Staatsbehörde das vortragen zu lassen, was nach vorheriger verständiger Berathung zur Hebung der Stromschiffahrt nützlich und nach Erfahrung nöthig erscheint.

Wer von den gleichgesinnten Schiffergegnern geneigt ist, sich diesem Proteste gegen angemachte Rechte anzuschließen, wird ersucht, sich bei dem Schiffergegnern August Jaensch in Stettin zu melden.

Mehrere Schlesische, Märkische und Stettiner Schiffergegnern.

Das Bad zu Diersdorf bei Rimpfisch

ist aus Rücksicht auf die zeitige freundliche Witterung bereits so vorbereitet, daß es vom 15. d. M. ab Badegäste an nehmen kann.

Wegen der gegenwärtigen bedrängten Verhältnisse hat der Besitzer des Bades, Herr Graf v. Pfeil, auch eine Ermäßigung des Preises der Bäder bewilligt, und kosten demnach die früheren Bäder zu 6 Sgr. nur 5 Sgr., und die zu 5 Sgr. nur 4 Sgr. Quartiere besorgt der Bade-Inspektor Brauner daselbst, ärztliche Auskunft ertheilt der Badarzt Dr. Hoffmann zu Rimpfisch. Der seitherige Bademeister Mehner nebst Frau ist abgegangen, und deren Nachfolger ist jeder Zeit die freundlichste und sorgfältigste Bedienung der resp. Badegäste zur Pflicht gemacht worden. Das Bad nützt vorzüglich gegen gichtische, rheumatische, hämorrhoidale und scrophulöse Uebel, Unordnungen der Menstruation, krampfartige Unterleibsbeschwerden, chronische Augenentzündungen etc. Bei der Menge von Bade-Anstalten erlaubt sich die unterzeichnete Verwaltung, das Bad den Herren Ärzten zu freundlicher Berücksichtigung bestens zu empfehlen.

Die Bade-Verwaltung.

Anzeige für Selterwasser-Konsumenten.

Unter den neueren Erscheinungen im Gebiete des französischen Confiseur-Faches dürfte wohl keine das Angenehme mit dem Nützlichen in so hohem Grade vereinen, als dies mit dem von uns importirten Poudre Fecre (Selterwasser-Pulver) der Fall ist.

Dasselbe dient, um in 10 Minuten Selterwasser herzustellen, das hinsichtlich seines Geschmacks, so wie seiner diätetischen Wirkungen in keiner Weise dem gewöhnlichen Selterwasser nachsteht. Die höchst bequeme, einfache Zubereitungsweise und die größere Dekonomie welche dasselbe, zumal bei fortgesetztem Gebrauch darbietet, haben hier ebenso wie in ganz Frankreich vielfache Anerkennung gefunden, und es wird das Poudre Fecre von den berühmtesten Ärzten in Stelle des gewöhnlichen Selterwassers verordnet.

Wir verkaufen das französische Original-Poudre, für 20 Flaschen berechnet, mit Gebrauchs-Anweisung zu 15 Sgr., wonach sich der Preis für den Konsumenten auf 9 Pfennige pr. Flasche stellt.

Für Breslau haben wir der Handlung S. G. Schwarz, Dhlauerstraße Nr. 21, ein Lager des Selterwasser-Pulvers übergeben.

Felix u. Comp. in Berlin.

Steinerne Bierflaschen,

von Innen glazirt, ein Berliner Quart enthaltend, empfiehlt die Porzellan-, Steingut- und Glas-Waaren-Handlung von

P. Pulvermacher u. Comp., Blücherplatz Nr. 67, im weißen Löwen.

Ich erkläre hiermit, daß ich niemand autorisirt habe, im Namen des Freikorps Geldbeiträge zu beanspruchen. Ich bitte deshalb, alle Anforderungen dieser Art zurückzuweisen und mir die Namen der Bittsteller zu nennen, da es sich öfter herausgestellt hat, daß der Name des mir anvertrauten Korps von Leuten gemißbraucht wird, welche demselben gar nicht angehören.

Breslau, den 5. Mai 1848.

Dr. Engelmann.

Diesjährige Fabrikate.

Hopfenknochenöl, à Flacon 2 Sgr.,
Echt Klettenwurzelöl, à Flacon 4 Sgr.,
Vegetabilisches Haaröl, à Flacon 4 Sgr.

A. E. AUBERT.

Bischofsstraße Stadt Rom.

Einladung.

Da vom künftigen Sonntag, den 7. d. M., alle Sonntage Nachmittag 1 1/2 Uhr von Breslau

ein Extra-Personenzug

nach Herber abgeht, wofür das Fahrgehalt hin und zurück 12 1/2 Sgr. beträgt, so erlaube ich mir hiermit aufmerksam zu machen, wie an allen Sonntagen bei mir ein Konzert stattfinden wird. Mein eifrigstes Bestreben wird stets sein, alle geehrte Gäste auf's Beste nach Kräften zu bedienen.

Stephansdorf, 3. Mai 1848.

Almann, Kapellier.

Im Elisenbad

Sonntag, den 7. Mai großes brillantes Feuerwerk nebst Konzert.

Paul, Restaurateur.

Proklama.

Von dem unterzeichneten königlichen Land- und Stadtgerichte wird bekannt gemacht, daß über das Vermögen des Seilermeisters Rudolph Keil jun. in der Karthause bei Liegnitz der Concurs eröffnet, dessen Anfang auf die Mittagsstunde des 16. Februar d. J. festgesetzt worden ist, und die Masse, welche vorzüglich aus dem Grundstück Nr. 65, von Karthaus und dem Mobiliariumvermögen konstituiert wird, eine Unzulänglichkeit von 2392 Thlr. 25 Sgr. 3 Pf. ergeben dürfte. Alle etwaigen unbekannten Gläubiger des Seilermeisters Rudolph Keil jun. werden daher vorgeladen, in termino den 29. August d. J., Vormittags um 10 Uhr, vor dem Deputierten Herrn Oberlandesgerichts-Assessor Hoffmann in dem Parteienzimmer hieselbst entweder persönlich oder durch mit vollständiger Information und gesetzlicher Vollmacht versehene Mandatarien aus der Zahl der hiesigen Justiz-Kommissionen, von denen bei etwaiger Unbekanntheit die Herren Justizrath Hoffe und Justizkommissarius Puke in Vorschlag gebracht werden, zu erscheinen, ihre Forderungen anzumelden und gehörig zu bescheinigen, sich auch über die Vertheilung des vorläufig bestellten Interims-Curators Justizkommissarius Barschdorf zu erklären, oder auch ihre Wahl auf einen andern der hiesigen Justiz-Kommissionen zu richten, und demnach das Weiter zu gewärtigen. Besonders ist es, indem zugleich im Termin und künftighin über mehrere Gegenstände ein Beschluß gefaßt werden muß, durchaus erforderlich, daß die Gläubiger, insofern sie den Verhandlungen nicht persönlich beiwohnen können, einen Mandatar mit gerichtlicher, alle etwa vorkommenden Gegenstände und Deliberationen umfassenden Special-Vollmacht versehen, sonst sie bei allen dergleichen Deliberationen und Beschlüssen gar nicht weiter zugezogen, vielmehr als den Beschlüssen der übrigen Gläubiger und den hiernach zu treffenden Verfügungen beistimmend geachtet werden sollen. Diejenigen Gläubiger, welche sich bis zu oder in dem Termin nicht melden, werden bald nach demselben, in Gemäßheit der allerhöchsten königlichen Rabinets-Ordre vom 16. Mai 1825, mit allen ihren Ansprüchen an die Masse präcluidirt, und es wird ihnen deshalb gegen die übrigen Creditoren ein ewiges Stillzweigen auferlegt werden.

Legniz, den 6. April 1848.
Königl. Land- und Stadtgericht.
Hoffmann-Scholz.

Nothwendige Subhastation.

Die Grundstücke des Gasthofbesizers Johann Carl Weidner, und zwar:

- 1) der Gasthof zum schwarzen Adler unter Nr. 2 am hiesigen Ring, abgeschätzt auf 3779 Rthlr. 23 Sgr. 9 Pf.;
- 2) die hinter demselben im Hypothekendrucke eingetragenen sonstigen Grundstücke:
 - a) der Garten nebst Garten- und Sommerhaus in hiesiger Neustadt, abgeschätzt auf 465 Rthlr. 3 Sgr. 6 Pf.;
 - b) die Scheuer Nr. 28 vor dem Laubauer Thore, abgeschätzt auf 135 Rthlr. 10 Sgr.;
 - c) die unter Nr. 3, 4 und 5 verzeichneten Grundstücke, nach der Taxe zwei Parzellen
 - a) von 29 Schfl. 9 1/2 Meze und resp.
 - b) von 11 Schfl. 11 Mz. Breslauer Maas,
 zusammen mithin eine Ausfaatfläche von 41 Schfl. 4 1/2 Mz. Breslauer oder von 56 Schfl. 3 Mz. preuss. Maas umfassend, und ad a auf 1606 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf. und resp. ad b auf 631 Rthlr. 3 Sgr. 9 Pf., zusammen mithin auf 2237 Rthlr. 11 Sgr. 3 Pf. gewürdigt;
 - d) der auf 5 Rthlr. taxirte halbe Fischhütter am Brauhause,
 werden einzeln im Termin den 12. September 1848, Vormittags 8 Uhr, demnachst aber im Ganzen am 13. September d. J., Vormittags 9 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt, und demnachst in der Weise, wie es den Real-Gläubigern resp. dem Schuldner am vortheilhaftesten, zugeschlagen werden.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in der Registratur des Gerichts eingesehen werden.

Greiffenberg i/S., den 6. März 1848.
Königl. Gerichts-Kommission.

Offener Posten.

Der Correctorposten an der hiesigen evangelischen Stadtschule, mit welchem ein Einkommen von ungefähr 500 Rthlr. verbunden ist, soll besetzt werden. Bewerber, welche die Prüfung pro Rectoratu bestanden haben, werden ersucht, sich binnen 4 Wochen bei uns zu melden.

Sprottau, den 26. April 1848.
Der Magistrat.

Beachtungswerthe Anzeige für Schafzüchter im Auslande.

Wie es seit Jahren geschehen ist, so habe ich ergebenst Gefertigter auch dieses Jahr für die bevorstehende Wollschur in Schlesien noch in der ersten Hälfte des Monats März eine Partie von meinem Wollwaschpulver an Herrn Karl Grundmann successores in Breslau abgesendet, welche auch bereits in Breslau angelangt ist.

Es ist dies das längst bekannte Waschpulver, wo mit einem Centner 3000 Schafe blank weiß gewaschen werden können, und damit eine werthvolle weiße sanft anfühlende Wolle mit einem seidenähnlichen Glanz erreicht wird, die jeden Wollkäufer anspricht. Der preussische Centner Waschpulver wird zu dem billigen Preise von 15 Rthl. und die für 100 Schafe bestimmte Dosis Woll-Vermehrungs-Arkana, wo von 100 Schafen bis 8 Pfund Wolle an Gewicht mehr erreicht werden kann, als mit einer andern Wäsche, wird von den Herren Karl Grundmann successores zu 17 1/2 Sgr. verabsolgt.

Ich muß nun noch bemerken, daß jenes Waschpulver, welches fälschlich sowohl in Breslau, als auch in Berlin als Preussisches ausgeboten wurde, kein von mir bezogenes ist, sondern ein von diesen Ausbieten selbst angefertigtes rohes Surrogat-Pulver ist, wo mit 1 Centner, der ebenfalls 14 Rthl. ausbezogen wird, nur 800 Schafe gewaschen werden können, und eine harte, leicht zerreibbare, werthlose Wolle erlangt wird, die keinen Käufer anspricht.

Pesth, im Monat April 1848.

Die „gehorsame Bitte“ einzelner Droschkensitzer, die sich in der heutigen Zeitung, unlegitimirt dazu, als Deputation der hiesigen Droschkenführer unterzeichnen, verschweigt den Zusammenhang meiner, ihnen bei einer mündlichen Unterredung erteilten Antwort und giebt deren Inhalt nicht wörtlich treu wieder. Die geforderte Erklärung werde ich auf richterliches Verlangen geben.

Die Prüfung der gegenwärtigen Brauchbarkeit der älteren Droschken, welche bei ihrer ersten Einstellung zum Gebrauch jedesmal geschieht und der Befolgung des Reglements ist bereits angeordnet.

Breslau, den 5. Mai 1848.
Königl. Polizei-Präsidium.
Kuh.

Bekanntmachung.

Auf unsere Bekanntmachung vom 1. März d. J. Bezug nehmend, bringen wir hiermit zur Kenntniß derjenigen Herren Verkäufer und Käufer, welche unsern Wollmarkt zu besuchen geneigt sein dürften, daß wir, um ihnen Zeit zu gewähren, auch von hier aus den Breslauer Wollmarkt noch besuchen zu können, denselben vom 5. auf den 2. Juni d. J. zurückverlegt haben und fügen die Bemerkung bei, daß uns schon von vielen Gutbesitzern der Umgegend der Besuch des Marktes mit ihren renommirten Wollen in Aussicht gestellt worden ist.

Glogau, 27. April 1848.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der am 21. d. Mts. anstehende Jahrmarkt wird für diesmal aufgehoben.

Hundsfeid, den 3. Mai 1848.
Der Magistrat.

Durch den Tod des Gastwirths Lange in Reinberg wird der dasige Gasthof mit der dazu gehörigen Oder-Fähre von Michaelis d. J. ab pachtfrei. Zur anderweitigen Verpachtung dieses Gasthofes nebst Oder-Fähre wird in dem Lokal des unterzeichneten Wirtschafts-Amtes ein Termin auf den 13. Juni, Nachmittags 2 Uhr anberaumt, wo die näheren Pachtbedingungen täglich einzusehen sind.

Das Wirtschafts-Amt von Drogelwitz.



Dampfschiffahrt

Frankfurt a./O., Stettin und den Zwischenstationen.

Die königl. Seehandlungs-Dampfschiffe werden vom 1. Mai d. J. ab, mit Ausnahme des Sonntag und Mittwoch, eine tägliche Personenverbindung zwischen hier und Stettin unterhalten.

Die Preise der Plätze sind für die ganze Tour in der Isten Kajüte 2 Rthl. 15 Sgr. 2ten „ 1 „ 20

Billets sowie sonstige Mittheilungen werden bis Abends 7 Uhr im Comptoir der Unterzeichneten gern erteilt.

Frankfurt, den 1. Mai 1848.

Herrmann und Comp.,

Agenten der königl. Seehandlungs-Dampfschiffahrt.

Zur Tanzmusik

Sonntag den 7. Mai ladet ergebenst ein

Seiffert in Rosenthal.

Anzeige.

Den hochgeehrten Bürgern in und außerhalb Breslaus, empfehle ich mich mit fertigen Hirschfängern und Kuppeln, sauber und schön gearbeitet, zu möglichst billigen Preisen.

H. Stendner, Sattler u. Ciseleur,
Blücherplatz Nr. 8.

Ein junger Mann, der eine gute Hand schreibt, auch in der Correspondenz und Buchführung bewandert ist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Beschäftigung. Näheres hierüber wird Hr. Kaufmann Menzel, Oberstr. Nr. 1 gefälligst erteilen.

2 Kophaar-Matrizen

sind sehr billig zu verkaufen Ring, Raschmarkt 48 par terre im Hofe bei Hoffmann.

Milchkeller-Besigern,

so wie großen Milch-Consumenten wird das preuss. Quart Milch, wie sie von der Kuh kommt, mit 1 Sgr. verkauft im Milch-Bureau Schuhrücke Nr. 13.

Preßhese

empfängt jetzt wieder täglich in bekannter vorzüglicher frischer Qualität die Haupt-Niederlage bei

W. Schiff,

Reuschestraße 58/59.

P. S.

Ich bitte diejenigen meiner geehrten Kunden, welche die Garantie einer guten Waare haben wollen, genau auf meine Firma zu achten, indem ich mehrfach erfahren, daß Viele durch eine Verwechslung Nachtheile hatten.

Ein gutes Repositorium nebst Tafel zu einer Specerei-Handlung ist billig zu verkaufen und sofort oder Johannis-e. zu übernehmen. Das Nähere bei Herrn W. Schiff, Reuschestraße Nr. 58/59.

Gebrauchte Büchsen,

Pistolen, Säbel, Degen und Hirschfänger kaufen fortwährend:

Hübner und Sohn, Ring 35, 1 Tr.

Schützengeldmünzen,

Büchsen, Pistolen, Doppelflinten, Terzerole, Kupferhütchen, Pulverhörner, Patronenfächer, Hirschfängerkuppeln empfehlen:

Hübner u. Sohn, Ring 35, 1 Treppe.

Zu verkaufen:

1 helles Sopha, 6 Rohrstühle, ganze Hamburger, 1 Ausziehtisch, 1 Waschtölette, 2 Markisen, Reuschestraße Nr. 45, 2 Stiegen.

Die Gehäusen- und Lebrings-Stelle ist vakant und sofort zu besetzen beim Apotheker Zingel in Rosenberg.

Ein Flügel ist wegen Mangel an Platz billig zu verleihen, Nikolaistr. 43 par terre.

Gute Flügel stehen billig zu verkaufen und zu verleihen, Nikolaistraße 43 1 Stiege.

Zu verkaufen ein Backtrog, ein Reibstein für Conditoreien: Neuweltgasse Nr. 43.

Schmiedebrücke Nr. 12 ist der dritte Stock zu vermieten und zu Johanni zu beziehen.

Matthiasstraße Nr. 3, in der goldenen Krone, ist eine Wohnung im ersten Stock billig zu vermieten und bald zu beziehen. Näheres in der Gaststube.

Wohnungen von 1 Stuben u. sind Agnes-Straße Nr. 8 bald oder Johannis zu beziehen. Ring Nr. 31 im dritten Stock vorn heraus ist eine möblierte Stube zu vermieten.

Breslau, den 5. Mai 1848.

(Amtliches Cours-Blatt.) Geld- und Fonds-Cours: Holl. Rand-Duf. 97 Gld. Kaiserl. Duf. 97 Gld. Friedrichsd'or 113 1/2 Gld. Louisd'or 112 1/2 Gld. Poln. Court. 90 Br. Dester. Bankn. 93 1/2 Gld. Staats-Sch.-Sch. per 100 Rthl. 3 1/2 % 72 1/2 Br. Großherz. Pol. Pfandbr. 4 % 83 1/2 Br. neue 3 1/2 % 69 1/2 Br. Schles. Pfdbbr. a 1000 Rthl. 3 1/2 % 86 1/2 Br. Lit. B. a 1000 Rthl. 4 % 87 1/2 Br. 3 1/2 % 76 1/2 Br. Alte poln. Pfdbbr. 4 % 79 1/2 Gld. neue 79 1/2 Gld. — Eisenbahn-Aktien: Bresl.-Schweidn. Freib. 4 % 73 1/2 Br. Friedr.-Wilh.-Nordb. 30 Gld.

(Börsen-Bericht.) Geld-Corten und Fonds. Holl. u. Kaiserl. vollw. Duf. 96 1/2 Gld. Friedrichsd'or 114 Br. Louisd'or. vollw. 112 1/2 Gld. poln. Papierg. 89 1/2 Br. Dester. Bankn. 94 1/2, 94u. 94 1/2 bez. u. Gld. Staats-Sch.-Sch. 3 1/2 % 72 Br. Seehandl.-Präm.-Scheine a 50 Rthl. 79 Br. Bresl. Stadt-Obblig. 3 1/2 % 90 Br. Pos. Pfandbr. 4 % 83 Br. 3 1/2 % 69 1/2 Br. 69 Gld. Schles. Pfdbbr. 3 1/2 % 86 Br. Lit. B. 4 % 87 1/2 Br. 3 1/2 % 76 Br. Poln. Pfdbbr. 4 % neue 80 Gld. — Eisenbahn-Aktien: Oberschl. 3 1/2 % Litt. B. 68 Br. Bresl.-Schw.-Freib. 4 % 73 Br. Prior. 4 % 70 Gld. Niederschl.-Märk. Prior. 5 % 80 Gld. Prior. 5 % Ser. III. 79 Gld. 80 Br. Ost-Rhein. (Köln-Minden) 3 1/2 % 62 Br. Rheinf.-Ober-Rhein. 4 % 28 Br. Friedr.-Wilh.-Nordb. 4 % 30 Gld.

Coursbericht. Berlin, den 4. Mai. Niederschl. 3 1/2 % 57 1/2 Br. Prior. 4 % 72 1/2 Br. 5 % Ser. III. 79 1/2 Br. Köln-Minden 3 1/2 % 61 1/2 Br. u. Br. Prior. 4 1/2 % 73 1/2 Br. u. Br. Rheinische 48 Br. Prior. 4 % 50 bez. — Quittungs-bogen: Nordb. (Fr.-Wilh.) 4 % 31 1/2 Br. u. 1/2 bez. Posen-Stargard 4 % 48 Br. — Fonds-Corten: Staats-Schuld-Sch. 3 1/2 % 71 1/2 bez. Seeh.-Präm.-Sch. a 50 Rthl. 78 Br. Friedrichsd'or 113 1/2 bez. u. Br. Louisd'or 112 1/2 bez. Poln. Pfandbr. neue 4 % 80 1/2 bez. u. Br.

Zof. And. Preuss.

Eine große, sehr freundliche Vorderstube mit Alkove, ist im ersten Stock des Hauses Schuhrücke Nr. 61 zu vermieten und bald zu beziehen.

Gut möblierte Zimmer sind fortwährend auf Tage, Wochen und Monate billig zu vermieten Schweißnitzer Straße Nr. 5, Junfermann-Straßenecke. R. Schultze.

Wohnungs-Anzeige.

Als bald oder auch zu Johannis eine Wohnung im ersten Stock des Hauses Nr. 15 in der Breitenstrasse, bestehend aus 5 Stuben, Küche, Domestiquenstube, Speisekammer, und verschlossenem Entree, so wie dazu gehörigem Boden- und Kellergelass. Näheres ebendasselbst beim Wirth.

Zu vermieten 21 und gleich zu beziehen ist Schuhrücke Nr. 34 1) der erste Stock; 2) eine Stube, Alkove, Küche; 3) ein großer Keller mit Eingang von der Straße, und Messergasse Nr. 3 eine Schlosser- und eine Nagelschmiedwerkstätte und von Johannis ab mehrere Wohnungen mittlerer Größe.

Ein Obstdgarten ist in der Odervorstadt zu verpachten. Näheres Ring 35, eine Treppe.

Zu vermieten ist Karlsstraße 41 eine Wohnung von drei Stuben nebst Küche und vielem Beigelaß im 2ten Stock, desgl. zwei geräumige Lagerkeller. Näheres beim Haushälter daselbst.

Vermietungs-Anzeige.

In Nr. 1 Kirchstraße ist der erste Stock mit oder ohne Stallung und Wagenplatz nebst dem Garten von Johannis d. J. ab zu vermieten. Das Nähere beim Kommissionsrath Hertel, Seminarstraße Nr. 15.

Hôtel garni in Breslau.

Albrechtsstraße Nr. 33, 1. Etage, bei König, sind elegant möblierte Zimmer bei prompter Bedienung auf beliebige Zeit zu vermieten. P. S. Auch ist Stallung u. Wagenplatz dabei.

Oblauer Straße Nr. 4 ist zu Johannis der dritte Stock, bestehend in 4 Stuben, 2 Kabinets, lichter Küche und vielem Beigelaß zu vermieten.

Zu vermieten

ist Hummeri Nr. 4 und gleich zu beziehen der erste Stock, bestehend in 4 Stuben, Alkove, Küche und Beigelaß; desgleichen im Hinterhause 2 Stuben und Küche, bald oder Termin Johannis zu beziehen. Das Nähere Schweißnitzer Straße Nr. 39 im Comtoir.

Breslauer Getreide-Preise

am 5. Mai 1848.

Sorte:	beste	mittle	geringste
Weizen, weißer	58 Sg. 55	52	49
Weizen, gelber	55 „ 52	„ 49	„ 46
Roggen	39 „ 36	„ 32	„ 29
Gerste	34 „ 32	„ 29	„ 26
Hafer	24 „ 22 1/2	„ 20 1/2	„ 18 1/2

Den heutigen Zeitungen, welche durch die Post versendet werden, liegt bei: Der Landbote Nr. 2.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt: „Die Schlesische Chronik“ ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 27 1/2 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 15 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. (incl. Porto und Stempel) 2 Thlr. 20 Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr. 7 1/2 Sgr.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik die Chronik allein 20 Sgr.; so daß für die Chronik kein Porto angerechnet wird.

Redacteur: Nimbis.